

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbmann, Magdeburg. Druck von Franz Heitz, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 46, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen unterliegt die Beilage Die Neue Welt 10 Pf. Bei den Postämtern 250 ggl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Abonnementsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen unterliegt die Beilage Die Neue Welt 10 Pf. In der Expedition und den Verkaufsstellen unterliegt die Beilage Die Neue Welt 10 Pf.

Nr. 230.

Magdeburg, Mittwoch, den 3. Oktober 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Außerdem liegt bei das Magdeburger Fahrplan-Buch.

## Unsere Internationale.

Die Verhandlungen, Beschlüsse und Resolutionen des internationalen Sozialistenkongresses liegen unseren Lesern vor. Es geziemt sich, in einem kurzen Überblick herauszuheben, was der Kongress Neues und Folgenreiches gebracht hat.

Das Hauptinteresse wurde von Anfang an denjenigen Punkten der Tagesordnung gewidmet, die allein strittig war und heftige Meinungsäußerungen hervorrufen mußte: dem Punkt: Die Eroberung der staatlichen Macht und die Bündnisse mit bürgerlichen Parteien. Hier kam der Fall Millerand zur Sprache, der die französischen Genossen aufs tiefste erregte und vorkäuflich trotz aller Einigungsbestrebungen noch spaltet. Der Kongress hatte an zwei Tagen darüber beraten und schließlich mit 29 gegen 9 Stimmen einer Resolution Kautsky zugestimmt, die mit Recht den Fall in das Gebiet der Taktik verweist, die in den einzelnen Ländern je nach ihrer politischen und wirtschaftlichen Struktur entschieden sein muß und daher nur jeweils von dem betreffenden Lande entschieden und für eine gewisse Dauer festgelegt werden kann. Bündnisse mit bürgerlichen Parteien wurden, sogar auf einem Antrag des Genossen Guesde, des enragierten Gegners Millerands, gutgeheißen, falls sie nicht von Dauer, sondern nur für einen bestimmten Zweck abgeschlossen würden, was bei der grundsätzlichen Stellung der Sozialdemokratie zu der bürgerlichen Gesellschaft selbstverständlich ist.

Die Reden, die bei dieser Gelegenheit von den Vertretern der Majorität gehalten wurden, waren bedeutsam. Sie bewiesen, daß in allen Ländern, die eine achtunggebende Sozialdemokratie aufzuweisen haben, so in Deutschland, in Frankreich, Belgien, Holland, Italien, dieselbe Erscheinung in modifizierter Form wiederkehrt: die Erscheinung, daß die politische Vertretung der Klassenbewußten Arbeiterschaft sich mit der Frage beschäftigt, ob sie, um Schlimmeres zu verhindern, sich mit dem kleineren Uebel einer bürgerlichen Opposition vorübergehend verbinden soll. In allen Ländern ist die Frage im bejahenden Sinne ausgefallen, in Deutschland erst in der vorletzten Woche bezüglich der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

Die Frage, ob ein Sozialdemokrat in ein bürgerliches Ministerium eintreten darf, ist ja erst in Frankreich akut geworden. Sie hat aber nicht die elementare Bedeutung, die ihr von den Guesdisten zugeschrieben wird, sondern wird bejaht in demselben Augenblick, in dem die Bündnisfrage so wie gesehen entschieden worden ist, wobei als selbstverständliche Voraussetzung zu gelten hat, daß der betreffende Minister der Beauftragte seiner Partei ist und bleibt.

Der internationale Kongress hat zum ersten Male es als eine Chimäre hingestellt, wie wenn der große Kladderadatsch eines Tages von selber kommen und dem Proletariat die politische und ökonomische Gewalt ohne weiteres zutun in die Hand drücken könnte. Er hat betont, daß es der unermüdbaren Aufklärungs- und Organisationsfähigkeit in allen Ländern bedarf, um die Arbeiterschaft Schritt für Schritt ihrer historischen Aufgabe, den Sozialismus Stufe für Stufe seinem erhabenen Endziel näherzubringen. Das ist eine That des Kongresses, die den Nebel in manchen Köpfen verschleichen und ihre guten Früchte tragen wird.

Das wird aber um so leichter sein, als der Kongress außerdem eine ständige Vertretung geschaffen hat. In Brüssel wird ein Sekretär der Internationalen seinen Aufenthalt nehmen und ein interparlamentarisches Komitee, zu denen von deutscher Seite Singer und Luer delegiert sind, wird für die weitere konstante Verständigung zwischen den Erwählten der Arbeiter aller Kulturländer Sorge tragen. Fügen wir noch hinzu, daß der Protest gegen den internationalen Imperialismus der Bourgeoisie aller Länder einmütig und einheitlich eingelegt worden ist, so sind diejenigen Kundgebungen erschöpft, die praktisch und taktisch für die nächste Zukunft von Wichtigkeit sind. Dem Jingoismus und Chauvinismus des Kapitals mit dem Weltkrieg am Ende wurde die brüderliche Solidarität aller Ausgebenteten mit dem Weltfrieden als schließlichem Ergebnis entgegengestellt! Wer von den Machthabern hören will, der höre, und wer sehen will, der sehe! Die Güter der Kultur werden behütet von denen, die von ihren Segnungen heute zumeist noch ausgeschlossen sind.

Wir dürfen also auf den Pariser Kongress mit Verriedigung zurückblicken. Und wenn unsere Vertreter sich in drei Jahren in Amsterdam zu erneuter Beratung vereinen, wird hoffentlich auch die französische Sozialdemokratie geeint und geschlossen bestehen und der Welt das Schauspiel taktischer Zerrissenheit ersparen, die allein diesmal noch die Arbeiten unserer Internationalen gehemmt und verzögert hat.

## Der zweite Parteitag der französischen Sozialdemokratie.

Aus den Berichten über den internationalen Kongress wissen unsere Leser, daß die unselbige Spannung zwischen den französischen Genossen immer noch nicht beseitigt ist, daß sie im Gegenteil infolge des „Falles Millerand“ aufs neue besonders heftig eingelebt hat. An den internationalen Kongress hat sich nun unmittelbar der zweite französische Parteitag angegeschlossen.

Wir halten es aus diesem Grunde für nötig, unseren Lesern einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen zu bieten. Scheint doch, nach den bisherigen Meldungen bürgerlicher Blätter, wie wenn die kaum erzwungene äußere Einheitlichkeit der französischen Genossen wieder in die Brüche gegangen ist.

Wir lassen die Berichte folgen, die wir in einigen deutschen Parteizeitungen gleichlautend finden.

Paris, 28. September.

Der große Tag, der über die nächste Zukunft des französischen Sozialismus entscheiden soll, ist gekommen. Die zwei streitenden Lager hatten alle Vorbereitungen für die Entscheidungsschlacht getroffen. Am wichtigsten war dabei, wie für jede Schlacht, die Mobilisation der Truppen. Letztere sind aber nicht so sehr die Delegierten, wie die kleinen roten Mandatsarten. Denn gemäß dem wenig glücklichen Präzedenzfall des vorjährigen Einigungskongresses wird in allen wichtigen Fragen nach Mandaten abgestimmt werden und jeder Delegierte darf Träger von zehn Mandaten sein.

Die Eröffnungsfeierung gilt also den Mandatsfreitragern.

Der Parteitag tagt im kleinen Wagram-Saal, wo der Internationale Kongress für den zweiten Sitzungstag untergebracht wurde.

Die beiden Stamplager sitzen in kompakten Massen gruppiert: links die französische Arbeiterpartei (Guesdisten), die sozialistisch-revolutionäre Partei und die kommunistische Allianz (Bailants Richtung nebst ehemaligen Allemanisten), ferner einige mit der Linken zusammengehörende autonome (selbständige) Gruppen — rechts die sozialistisch-revolutionäre Föderation (Zaures' Richtung), die sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei (Allemanisten), die Föderation der sozialistischen Arbeiter Frankreichs (Brossatisten oder Possibilisten), die große Mehrheit der autonomen Föderationen (selbständige Gruppen), die keiner politischen Organisation angegliederten Gewerkschaften und Genossenschaften.

Die Sitzung wird um 2 Uhr nachmittags eröffnet, und zwar von der Mandatsprüfungs-Kommission des Generalkomitees. Den Vorsitz führt Pasquier, Mitglied jener Kommission.

Im Saal mühen 1200—1300 Delegierte anwesend sein. Die Stimmung der dicht gedrängten Menge ist gespannt, aber zugleich herrscht auch eine gewisse Freudigkeit darüber, daß der seit Monaten tobende Streit endlich zur Entscheidung kommen soll.

M. Richard, Berichterstatter der Mandatsprüfungs-Kommission: Die Kommission hatte eine enorme Arbeit zu bewältigen. Waren doch nicht weniger als 2748 Mandate zu prüfen, wovon die größte Zahl erst in den letzten Tagen eingelaufen ist. Die Kommission hat 2509 Mandate für gültig erklärt. Es handelt sich also um 236 bestrittene Mandate, wovon 81 unvorderlich von der Kommission zurückgewiesen wurden, da sie den aufgestellten Zulassungsbedingungen nicht entsprachen. Bleiben 158 Mandate, über die sich der Kongress selbst auszusprechen soll.

Die gültigen Mandate verteilen sich wie folgt: 915 guesdistische, 252 blanquistische, 15 der Allianz, 359 der Zaures'schen Richtung, 83 allemanistische, 85 possibilistische, 209 gewerkschaftliche, 44 genossenschaftliche und 547 der autonomen Föderationen. Schon diese Aufstellung ergibt eine Mehrheit der Mandate auf der rechten Seite, was übrigens schon vorher bekannt war.

Nach kurzer Debatte wird einstimmig beschlossen, eine neue 16gliedrige Kommission aus je 2 Mitgliedern pro Sonderorganisation zu wählen zur Prüfung der bestrittenen 158 Mandate. Jede Organisation nennt ihre zwei Vertreter, die nachher vom gesamten Parteitag einstimmig gewählt werden.

Allemane schlägt hierauf vor, die Sitzung zu unterbrechen, bis die Kommission über die Mandate entschieden hat.

Zugleich verlangt man rechts die vorherige Verlesung der Liste der bestrittenen Mandate. Links protestiert man dagegen, während rechts nach dem bekannten Singsang-Takt gerufen wird: Die Ver-le-sung! Die Ver-le-sung! ... Nachdem sich die Unruhe gelegt hat, erklärt M. Richard, die Liste sei noch nicht aufgestellt.

Man schreitet zur Abstimmung über Allemanes Vorschlag, der von der Linken bekämpft wird. Es wird nach Köpfen abgestimmt, und der Vorschlag gelangt mit erheblicher Mehrheit zur Annahme. Die Rechte klatscht freudig Beifall, da sie auch die Delegiertenmehrheit auf ihrer Seite hat.

Die Sitzung wird unterbrochen bis 8 Uhr abends.

Der Parteitag wird zwei Sitzungen täglich abhalten, eine am Nachmittag, eine am Abend. Er tagt bis Sonntag abend einschließlich, wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt.

Paris, 29. September.

(Erster Verhandlungstag. Abend-Sitzung.)

Vorsitz: Pasquier, Mitglied der Mandatsprüfungs-Kommission. Eine unglaubliche Sitzung. Die erregtesten Sitzungen des vorjährigen Kongresses machten keinen so deprimierenden, so beschämenden, so anekdotischen Eindruck ... Es war das organisierte Chaos, das man Destraktion nennt — damit ist alles gesagt!

Am Abend sollte der Bericht der neuen Mandatsprüfungs-Kommission beraten und die ledigen Mandatsfreitragerten erledigt werden. Die Kommission hat sich aber natürlich in eine Mehrheit und eine Minderheit gespalten.

Fribourg, Berichterstatter, beantragt namens der Mehrheit die Gültigkeit von 136 unter den 158 beanstandeten Mandaten. Der Lärm geht sofort los. Die Guesdisten protestieren gegen die Kommissionsbeschlüsse. Man hört einen Ruf an den Berichterstatter: „Wie viel hat man Ihnen bezahlt?“ ... Fribourg antwortet darauf: „Ihr bemüht Euch, Euch neues

Lob der reaktionären Presse zu verdienen.“ (Lebhafter Beifall rechts Bischen und Pfeifen links.) Fribourg muß abtreten.

Brunelieres-Mantes, Vorsitzender der Kommission, erklärt, die Kommission habe gewissenhaft gearbeitet. Gegen die Gültigkeit der 136 Mandate lägen gar keine Beweise vor.

Fribourg, von neuem links in den Arm empfangen, verliest nun die Liste der gültigen und ungültigen Mandate bis zu Ende und bittet um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Rouge, Guesdist, bekämpft sie namens der Kommissionsminderheit. Bei 28 Mandaten hätte man nicht einmal den Beweis, daß die betreffenden Gruppen existieren. ... (Proteste rechts. Die weiteren Ausführungen des Redners verlieren sich im Lärm.)

Andrieux, Vertreter der Genossenschaften im Generalkomitee, ber mit der Linken zusammengeht, spricht bezüglich gegen die Gültigkeit der Genossenschaftsmandate: Nur die 44 Mandate, die von der Kommission des Generalkomitees bestätigt wurden, entsprechen den Zulassungsbedingungen. Die übrigen stammen von Genossenschaften her, die nicht den Beweis geliefert haben, für die sozialistische Propaganda Beiträge geleistet zu haben. Die Kommissionsmehrheit hat die 28 Mandate bestätigt lediglich auf Grund der Behauptungen der Genossenschaftler Guillemin und Vagnol. ...

Wieder mit neuen Lärm. Der Vorsitzende Pasquier ist ohnmächtig, er verliert vollständig die Leitung der Verhandlungen. ... Links verlangt man Schluß der Debatte. Savand (Allemanist) spricht unter Lärm dagegen.

Ein Delegierter von rechts spricht „zur Geschäftsordnung“: Alle Richtungen haben sich stillschweigend geeinigt, die Ruhe zu beobachten. Ich werde mich an die französische Arbeiterpartei (links), hinter unseren Bänken stehen Mitglieder jener Organisation, die fortwährend die Ruhe stören. Wägen sie zu den Ihrigen sich setzen! ... (Dauern der Lärm.)

Savand spricht weiter zu Gunsten der Genossenschaftsmandate. Vagnol spricht in gleichem Sinne.

Nun beschließt die Mehrheit der Rechten Schluß der Debatte, während die Linke bei der Gegenprotest sich der Abstimmung enthält, was von der Rechten mit ironischem Beifall begrüßt wird.

Der Vorsitzende verliest einen Antrag von links auf Abstimmung nach Mandaten über die Kommissionsbeschlüsse.

Die Frage nach dem Abstimmungsmodus wird der Zankapfel für die ganze Dauer der chaotischen Sitzung. Die Redner von links und rechts sprechen gleichfalls im Lärm und können nur mit großer Mühe und für wenige Augenblicke sich verständlich machen bzw. ihre „Rede“ beginnen. Der Vorsitzende wird von allen Seiten apostrophiert. Er ruft mit heiserer Stimme: „Aber warum haben Sie im Anfang dieser Sitzung kein Bureau wählen wollen?“ (Die Bureauwahlen waren auf den anderen Tag vertagt worden.)

Die Linke besteht auf der Abstimmung nach Mandaten unter Berufung auf die Geschäftsordnung, die vom Generalkomitee ausgearbeitet war, wonach jener Abstimmungsmodus jedesmal obligatorisch ist, wenn er verlangt wird. Die Redner der Rechten verweisen darauf, daß der Kongress souverän sei. Der Kongress aber habe die Geschäftsordnung des Generalkomitees noch gar nicht sanktioniert. Außerdem habe der vorjährige Kongress beschlossen, nur in grundsätzlichen Fragen nach Mandaten abzustimmen, nicht aber in präliminären Formfragen. Endlich sei die Mandatsliste noch nicht fertiggestellt, und es gebe bereits für gültig erklärte Mandate, deren Inhaber noch nicht im Besitz ihrer Mandatsarten wären.

Brian stellt demgemäß den Antrag: „Der Kongress, der in der Regelung der Prozedur der Mandatsbestätigung souverän ist, beschließt, daß in allen Fragen nicht grundsätzlicher Natur durch Handaufheben abgestimmt wird.“ (Rechts: „Abstimmen!“ Widerspruch links.)

Perrin (Linke) verlangt die Abstimmung nach Mandaten, weil während der Sitzung Mandatsarten Leuten, die nicht Delegierte sind, eingehändigt worden seien. (Entrüstung rechts. Dazier ruft: Namen nennen!) Perrin, der noch von „Falkstrid“ und „Prelerei“ spricht, tritt unter Lärm ab.

Nun wird Schluß der Debatte mit großer Mehrheit beschlossen. Links erheben sich dagegen nur wenige Hände. Die Rechte klatscht Beifall.

Der Vorsitzende will den Antrag auf Abstimmung nach Mandaten zur Abstimmung stellen. Brian verlangt die Priorität für seinen Antrag. Vorsitzender verliert immer unter Lärm einen „Ausgleichsvorschlag“ von Walter (Blanquist), wonach jede Organisation mit ihren bereits für gültig erklärten Mandaten abstimmen soll, also ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Delegierten im Besitz der Mandatsarten sind oder nicht.

Bailant steigt auf seine Bank, wie auch schon einige frühere Redner. Die Linke ruft: „Hoch die Kommune!“ Rechts: „Nein! Nein! Die Debatte ist geschlossen!“ ... Minutenlanger Lärm. Bailant bleibt auf der Bank stehen. Endlich kann er sprechen: Die Geschäftsordnung des Generalkomitees kann nur durch eine namentliche Abstimmung abgeändert werden. Es giebt Delegierte mit 10 Mandaten, bei einer Abstimmung nach Köpfen würden aber 9 Mandate verloren gehen. (Stürmischer Beifall links.)

Charnoy (Rechts): Wir haben noch keine Geschäftsordnung. Der Kongress ist durch die Beschlüsse des Generalkomitees nicht gebunden. (Lärm links.)

Lefevre (Rechts): Bailants Hinweis auf die Träger von 10 Mandaten ist nur in grundsätzlichen Fragen von Gewicht, indem die Mandatsaussteller von vornherein ihren Delegierten verpflichtet haben, in jenen Fragen in bestimmter Weise zu stimmen. Hier aber handelt es sich um die Abstimmung über die Beschlüsse einer Kommission, die erst heute nachmittag zwecks der Mandatsprüfung gewählt wurde, von deren Existenz also die Mandatsaussteller keinen Begriff hatten. Nur die Delegierten können die Arbeit dieser Kommission beurteilen. (Beifall rechts.)

Die Priorität für Brian's Antrag wird mit erheblicher Mehrheit beschlossen, die Linke enthält sich der Abstimmung und ruft im Takt: „Geschäfts-ord-nung! Geschäfts-ord-nung!“ Das selbe wiederholt sich bei den Abstimmungen über Brian's Antrag und über die Kommissionsbeschlüsse, die mit einer erheblichen Mehrheit der Rechten votiert werden.

Der Ruf der Linken: „Geschäfts-ord-nung! Geschäfts-ord-nung!“ wird nun bis zum Schluß der Sitzung fortgedauert. Es ist ihr Lösungswort, das jede weitere Verhandlung unmöglich macht.

Nach Annahme der Kommissionsbeschlüsse betr. die Gültigkeit der 136 Mandate, erklärt der Vorsitzende Pasquier den Kongress für konstituiert und bittet um Ernennung eines regelrechten Bureaus.



Es werden gewählt (nur von der Mehrheit): Allemane zum Vorsitzenden, Comelinat und Ch. Longuet zu Beisitzern, Ponnard zum Schriftführer. Die drei ersteren sind ehemalige Kommunisten und werden von der Mehrheit mit stürmischen Hochrufen auf die Kommune begrüßt, während von links unerbittlich und unaufhörlich der Chor gesungene Ruf ertönt: „Ge-schäfts-ord-nung! Ge-schäfts-ord-nung!“

Allemane kann kein einziges Wort vernehmen lassen. Die Obstruktion der Dinken ist unerträglich. Sie messelt nur ihr gelegentliches Lösungswort hin und da durch ihr altes Lösungswort: „Nach Cha-lons! Nach Cha-lons!“ ab. (Anspielung auf die Wegetel von Streikenden.) Das dauert eine gute halbe Stunde. Es ist bereits 11 1/2 Uhr.

Allemane klingelt von Zeit zu Zeit mit der Glocke, diese drohend nach links schwingend. Es hilft alles nichts. Er kann kein einziges Wort sprechen.

11 1/2 Uhr. Die Dinke stimmt zur Abwechslung die „Internationale“ und die „Carmagnole“ an. Die Rechte klatscht den Obstruktionistern Beifall.

La fargue steigt auf die Bank, um zu sprechen. Die Rechte hindert ihn daran durch den Ruf „Al-loy-eur! Al-loy-eur!“ (Schweizer, Verräter), wie er selbst öffentlich genannt hat.

Zwischen hat man ein voltes Banner über dem Podium aufgestellt, das über Allmanes Haupt. Allemane schmeißt das Tuch der roten Fahne nach links, auf die Inschrift: „Sozialistisch-revolutionäre Föderation“ zeigend.

Es ist Mitternacht geworden. Die elektrischen Lampen werden nach und nach gelöscht. Allemane kann nur noch durch Vorzeigen einer Inschrift auf einem Stück Papier die nächste Sitzung auf 2 Uhr nachmittags festsetzen. —

Der Kongress ist am Sonntag spät abends geschlossen worden mit dem Resultat, daß die Guesdisten, nachdem ihre Obstruktion erfolglos gewesen war, unter Protest den Saal verließen und sich in einem anderen Lokal als selbstständiger Kongress konstituierten. Hier nahmen sie nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung eine Resolution an, worin die Bildung einer Einheitspartei und Ausschluß der „Ministeriellen“ gefordert wird. Ihre Freunde, die Blanquisten die die Obstruktion getreulich mitgemacht hatten, haben sich der Sezession nicht angeschlossen.

Die im Saal zurückgebliebene große Mehrheit nahm nach einer Depesche der Kölnischen Zeitung nach dem Abzug der Guesdisten einen Beschluß an, wonach die endgültige und völlige Einheit der Partei in kürzester Frist verwirklicht werden müsse, daß zu diesem Zweck ein neuer Generalkongress auf Grund der Verhältnisvertretung der bestehenden sozialistischen Organisationen gebildet werden, und dieser einen Entwurf zur völligen Einigung der Partei auszuarbeiten und diesen einem neuen Kongresse unterbreiten solle, der nach sechs Monaten zusammentritt; daß endlich dieser Generalkongress bei allen politischen und wirtschaftlichen Gruppen der Partei eine Rundfrage über die beste Art der Organisation und Einigung der Partei und der Einberufung des Kongresses veranlasse.

Die Spaltung ist also eingetreten, nachdem sie vor Jahresfrist kaum überbrückt worden war. Die näheren Details werden wir morgen bringen. —

## Politische Uebersicht.

### Opposition aus Konkurrenz.

Die Agrarier sind bekanntlich keine begeisterten Freunde der Weltpolitik; sie machen nur aus Notwendigkeit ihre Forderungen auf das Brotgetreide und sonstige kleine Handelsvertragsmittel zu reiten. Ueberdies sind sie durch die Stimmung im Lande sehr beunruhigt, von der sie fürchten, daß sie der Sozialdemokratie Sympathien einbringt. Es gilt also zu thun, wie wenn man etwas thäte. Die Deutsche Tageszeitung fordert daher ihre Freunde im Reichstag zu „ernster Offenheit“ auf. Die Männer von Kr und Halm sollen ihr konstitutionelles Gewissen entdecken und verlangen:

1. Die verbündeten Regierungen müssen aufgefordert werden, möglichst Klarheit über die Ziele ihrer Chinapolitik zu schaffen. Ist das im Plenum des Reichstages nicht möglich, so muß es in der Kommission geschehen. Der Reichstag hat ein volles Recht, ja die unabwiesbare Pflicht, zu fordern, daß ihm oder seinen Vertrauensmännern klarer Wein eingeschenkt werde.

2. Es muß ferner gefragt werden, was die Regierung veranlaßt habe, die Einberufung des Reichstages so weit hinauszuschieben. Mit vollem Nachdruck muß hervorgehoben werden, daß diese Hinausschiebung als eine Mißachtung des zweiten Faktors der Gesetzgebung aufgefaßt worden ist. Kann die Reichsregierung für die Verzögerung keine genügende Ursache angeben, dann wird man nicht umhin können, ihr ernste Mißbilligung auszusprechen. Eine Ablehnung der nachträglich eingebrachten Forderungen wird nach Lage der Sache ausgeschlossen sein.

3. Es ist zwar selbstverständlich, daß der Reichskanzler vollkommen bereit ist, die verfassungsmäßige Verantwortung für alles, was geschieht, zu tragen, aber es darf nicht verschwiegen werden, daß, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, diese Verantwortung zum Schein und Schemen wird.

Gewährt die Regierung den geforderten 8 Mk. oder gar den 10 Mk. Zoll, so wird die Opposition, die nur aus Konkurrenzrücksichten diktiert wird, sich schleunigst verflüchtigen. Gegen die Weltpolitik haben die Bündler nichts, wenn sie auf dem inneren Markte ihre Schwärze scheren können. —

### Die neue Bäckereiverordnung.

Den „Mittelstandskrettern“ und Reaktionsären aller Schattierungen ist es gelungen, die Regierung zu überzeugen, daß die böse alte Bäckereiverordnung mit ihrem Maximalarbeitszeitgesetz geeignet ist, das solide Handwerk zu vernichten. Es ist der Entwurf einer neuen Verordnung festgestellt worden, der in einem offiziellen Telegramm der Kölnischen Zeitung wie folgt skizziert wird:

Der Entwurf unterscheidet sich von den bestehenden Vorschriften hauptsächlich dadurch, daß nicht die Dauer der Arbeitsschichten, sondern die Dauer der Pausen zwischen den Arbeitsschichten festgesetzt wird. Die Ruhezeit soll für jeden Gesellen mindestens zehn Stunden betragen, die nur innerhalb der letzten

beiden Stunden und nur für höchstens eine halbe Stunde behufs Herstellung des Vorteils unterbrochen werden darf. Werden den Gesellen nicht während der Arbeitszeit mindestens zwei halbstündige Pausen oder eine einstündige Pause gewährt, so muß die Ruhezeit mindestens elf Stunden betragen. In der Woche müssen mindestens sieben Arbeitstagen getätigt werden, während die Arbeitszeit einschließlich der Pausen nicht länger als 15 Stunden dauern darf. Für Lehrlinge unter 16 Jahren ist eine Ruhezeit von 12 oder 13 Stunden vorgeschrieben; die Arbeitszeit darf höchstens 19 Stunden dauern. Am 20. Tagen im Jahre kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Wird den Gesellen und Lehrlingen für den Sonntag eine mindestens vierundzwanzigstündige, spätestens am Sonnabend abends um 10 Uhr beginnende Ruhezeit gewährt, so darf die vorhergehende Ruhezeit bei den Gesellen bis auf vier, bei den Lehrlingen unter 16 Jahren auf sechs Stunden verkürzt werden. Sofern die für den Sonntag zu gewöhnliche Ruhezeit am Sonnabend spätestens um 6 Uhr abends beginnt und mindestens 30 Stunden dauert, darf die Herstellung des Sonntagsbedarfs an Backwaren unmittelbar an die vorhergehende Arbeitszeit angeschlossen werden. Dabei darf jedoch aber die Gesamtdauer der Beschäftigung einschließlich der Pausen für die Gesellen 17 Stunden, für die Lehrlinge unter 16 Jahren 15 Stunden nicht überschreiten. — Die Aenderung der Bäckereiverordnung ist an eine Bedingung geknüpft: es sollen gleichzeitig vom Bundesrat über die Einrichtung der Bäckereien im Interesse der Gesundheit der Arbeiter Bestimmungen getroffen werden. Vorbehaltlich einer schonenden Behandlung der bereits bestehenden Bäckereien soll verlangt werden, daß die Fußböden der Arbeitsräume nicht tiefer als ein halbes Meter unter dem Erdboden liegen, sowie dicht und fest sind, sodas eine Befestigung des Staubes auf feuchtem Wege angängig ist. Die Arbeitsräume müssen mindestens drei Meter hoch und ausreichend mit Fenstern versehen sein. Für jede beschäftigte Person wird ein Luftraum von 15, bei vorübergehend stärkerer Belegung von 10 Kubikmetern verlangt. Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, abwischbaren Bekleidung oder mit einem Desinfektionsmittel versehen sind, halbjährlich mindestens einmal mit Kalk gestrichen werden. Der Desinfektionsmittel müssen alle fünf Jahre erneuert werden. Für die Arbeiter sollen ferner ausreichende Wasch- und Umkleieräume vorgesehen werden, die von den Arbeitsräumen getrennt sein müssen. Ferner ist für Stillelegenheit und für Reinhaltung der Arbeitsräume zu sorgen. Weiter sind Vorschriften in Aussicht genommen für die Kleidung der Arbeiter bei der Arbeit, für die Reinhaltung ungesunder Arbeiter und für die Einrichtung der Bedürfnisanstalten. Endlich sind eingehende Bestimmungen für die Einrichtung und Beschaffenheit der Schlafkammern vorgesehen.

Es ist wieder bezeichnend, daß der Entwurf nicht offiziell, sondern auf dem Hintertreppchen und nicht wörtlich, sondern auszugswiese zur Kenntnis gebracht wird. Mit der eingehenden Kritik wird man daher besser warten, bis der ganze Entwurf vorliegt, der noch manche anderen Schädigungen der Arbeiterinteressen enthalten kann als die sind, die schon der Anzug aufdeckt. Reaktionsäre Blätter verlangen, daß die Vergünstigung den Handverklammern überlassen wird, die flott weiter rückwärts revidieren würden. Daß Arbeiter darüber befragt werden, ist in dem Lande der Sozialreform noch nicht Sitte gewesen. — Der geschäftsführende Vorstand des Verbandes deutscher Bäckereien „Germania“ hat im Hinblick auf den Entwurf bereits eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die Einhaltung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe fast in allen Bäckereien umfangreiche Vorarbeiten an den Sonnabenden nötig mache. Es wird daher in der Eingabe gebeten, daß, wenn eine Mindestruhezeit von mehr als acht Stunden festgesetzt werden sollte, an allen 52 Sonntagen des Jahres und außerdem an mindestens 12 Tagen vor den Hauptfesten Ausnahmen zugelassen werden mögen. Da wäre es doch einfacher, man ließe Ausnahmen gleich für alle Tage des Jahres zu. —

### National-sozialer Vertretertag.

Aus Leipzig wird dem Vorwärts unter dem 30. September geschrieben: „Noch in den letzten Tagen ist an den Blattsäulen, in der Presse und sogar in den Arbeiterorganisationen eine riesenhafte Reklame gemacht worden. Außer den Mitgliedern des national-sozialen Vereins, der evangelischen Arbeitervereine und der Gewerkschaften haben auch die Mitglieder der Gewerkschaften freien Zutritt. Alle anderen Personen können den Vorstellungen gegen Lösung einer Tageskarte zu 20 Pfennig oder einer für alle drei Tage gültigen Dauerkarte zu 50 Pfennig beiwohnen. Aber bereits in der heute abend abgehaltenen Begrüßungsversammlung hat es sich gezeigt, daß die organisierten Arbeiter der an sie ergangenen Einladung keine Beachtung schenken und die national-sozialen Arbeiterfreunde werden sich auch an den übrigen Tagen damit abfinden müssen, daß man sie hübsch allein läßt und auf ihre Belehrungen verzichtet. Professor Sohm hielt heute die Begrüßungsrede. Er schildert Leipzig als einen wichtigen Ort in der Geschichte des national-sozialen Vereins, als den Mittelpunkt eines geistigen und wirtschaftlichen Lebens sowohl, als auch einer ständigen sozialen Bewegung. Auf der einen Seite eine zielbewusste Arbeiterschaft, auf der andern Seite ein von vaterländischer Gesinnung und nationalem Geiste erfülltes Bürgertum. Das Industrieland Sachsen stehe unter dem Einfluß eines agrarischen Nordostwinds, der von Berlin herüberweht. Die Aufnahme der Arbeiterschaft als berechtigtes Glied des Volks wird bewußt oder unbewußt abgelehnt und diese Arbeiterschaft sei vollständig in den Händen der Sozialdemokratie. Da der nationalsoziale Gedanke auf keiner Seite Aufnahme findet, so bleibe für ihn in Leipzig und Sachsen noch ein hartes Stück Arbeit zu verrichten. Die Hebung des Arbeiterstandes sei nur durch die Hebung der Nation möglich, deshalb müsse der nationalsoziale Gedanke siegen. — Pfarrer Naumann zeigt sich als der Tröster in schweren Zeiten: Wir sehen erst jetzt, wie schwer die Arbeit ist, aber laßt uns nicht verzagen, Freunde. Die Bewegung hat in den letzten vier Jahren nicht abgenommen, aber untereinander haben wir viel gewonnen. Deutschlands Zukunft ist gebaut auf der Stärke seines Staats, die nationalsoziale Entwicklung ist ein Gedanke in Deutschlands Zukunft hinein. — Von Interesse sind noch die Ausführungen eines Berliner Delegierten, Graben Schaal, der sich als gewerkschaftlich organisierter Arbeiter und als Vertreter des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises vorstellt. Er glaubt zunächst dagegen Verwahrung einlegen zu müssen, daß der Vorwärts die Nationalsozialen als Hunnenpartei bezeichnet habe und ist im übrigen der Weltmachtpolitik freundlich gesinnt. Singers Referat in

Maing sei nicht vom Standpunkt eines Arbeiters, sondern von dem eines Feindes des Militarismus gehalten worden. Wir haben, so führt er weiter aus, als Gewerkschaftler von den Engländern gelernt, die Macht auf dem Weltmarkt zu erringen. Wenn wir Brot und Arbeit brauchen, so ziehen wir nicht demonstrierend vor das Rathaus, sondern gehen hin zum Staat und verlangen Schutz unter deutscher Flagge, um den Weltmarkt zu erobern. Der Herr beteuert am Schluß seiner Ausführungen nochmals, als Vertreter der organisierten Arbeiter zu sprechen. Die Ausführungen der übrigen Redner sind ohne Bedeutung. Am Montag begannen die Verhandlungen. In seinem Hoch auf den Kaiser forderte Pastor Naumann auf, dem Kaiser zuzurufen, er möge die Zuchthausvorlage fallen lassen sein und die Kanalarvorlage aufrecht erhalten. Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde Professor Gregor v. Leipzig gewählt. In seinem Geschäftsbericht erklärte Pfarrer Wend, daß die Mitgliederzahl zwar zugenommen habe, aber wegen der von der Hilfe eingenommenen Haltung in der Chinapolitik eine Anzahl Mitglieder ausgeschieden sei, unter ihnen jedoch nicht ein einziger Arbeiter. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wohnungsreform. Referent Buchhändler Haupt- Leipzig betonte die Notwendigkeit, daß die Partei die Wohnungsreform in ihr Programm aufnehme. Auf Antrag des Pastor Wend aber wurde sogar von einer Besprechung dieses Referats Abstand genommen und keinerlei Beschluß gefaßt. Das Agrarprogramm der Nationalsozialen soll am Dienstag verhandelt werden. —

## Deutschland.

\* Berlin, 2. Oktober. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, ist am Sonntag nach einer Abwesenheit von 8 Wochen wieder in Berlin eingetroffen. Er hatte am Dienstag, den 7. August, seine Reise nach Nordsee angetreten und am Tage darauf wurde die Welt überrascht durch die Nachricht über die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber. Auf der Rückfahrt nach Berlin hat Graf Bülow, wie das Volkssage Bureau verkündet, am Sonntag mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter, Madame Minghetti, dem Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet. —

— Der durch das Gesetz über die ärztlichen Ehrengerichte ins Leben gerufene ärztliche Ehrengerichtshof hat am Sonnabend unter Leitung des Dirigenten der Medizinalabteilung Förster im Kultusministerium seine erste Sitzung abgehalten. —

— Eine Besteuerung der Süßstoffe wird geplant. Ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf ist den Handelskammern zur Begutachtung zugegangen. Das Saccharin soll mit 80 Mark Konsumsteuer belastet werden, das wäre dem 6- bis 8fachen des Großhandelspreises. Ferner soll Saccharin künftig nur in Apotheken feilgehalten werden. In der kommenden Reichstagsession soll der Entwurf, der die Wünsche der Zuckerproduzenten wohl zufrieden stellen wird, zur Beratung gelangen. —

— Zum Gouverneur in Deutsch-Ostafrika an Stelle des Generals v. Liebert, der ein militärisches Kommando übernehmen wird, ist, wie nach der National-Zeitung feststeht, der Konsul in Sansibar, Freiherr v. Rechenberg, ausersehen. Liebert selbst hat sich nach der Post dahin geäußert, daß die Entscheidung über seine weitere Verwendung erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin zu erwarten sei. —

— Der Gouverneur von Kiantschou war in der Deutsch-asiatischen Warte beschuldigt worden, daß er einen Chinesen am Joppe gezogen habe. Der Gouverneur stellte gegen den Redakteur und den Einsender der Nachricht Strafantrag. Nach der jüngsten in Berlin eingetroffenen Nummer der Deutsch-asiatischen Warte aber ist durch Beschluß des kaiserlichen Gerichts von Kiantschou nach Zurücknahme des Strafantrags das Verfahren gegen die beiden Angeklagten eingestellt worden. Die allerersten gerichtlichen Vernehmungen hätten genügt, um darzutun, daß die zwei Verklagten nicht zu viel gesagt hatten, als sie Herrn Faeschle öffentlich der Chinesenmißhandlung zuziehen. —

— Das Reichsmilitärgericht ist am Montag eröffnet worden. Die Öffentlichkeit wird bekanntlich aus Gründen der Disziplin nicht oft hergestellt werden. —

## Ausland.

England. Wie uns Hd. aus London meldet, ist das Wahlergebnis von 15 weiteren Bezirken, darunter 14 englische und 1 irische, bekannt. Die Stellung der verschiedenen Parteien ist nunmehr wie folgt: Konservative 111, Liberale 13, Nationalisten 8. Lord Churchill wurde in Dham gegen den liberalen Kandidaten mit 200 Stimmen Majorität gewählt. Chamberlain veröffentlicht einen Aufruf an die englische Wählerschaft, in welchem er auf die Interessen Englands hinweist, und die Union, welche zwischen den Kolonien und dem Mutterland herrscht, den Wählern als ein Beispiel vorhält. —

Belgien. Ein antimilitaristischer Straßenumzug fand am Montag abend in Brüssel seitens der dortigen Sozialisten statt. Es wurden hierbei von verschiedenen Sozialisten Reden gegen den Militarismus gehalten. —

Frankreich. Die Regierung wird bei dem Wiederzusammentritt der Kammern ein Gelbbuch über die chinesische Angelegenheit veröffentlichen und die bis Ende des Jahres erforderlichen Kredite verlangen. Die Gesamtsumme der Kredite wird 70 Millionen Frank betragen. Bewilligt sind bereits 19 Millionen Frank; während der Parlamentsferien ließ sich die Regierung im Staatsrat einen Kredit von 12 Millionen Frank eröffnen, sodas nach Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten ein Ergänzungskredit in Höhe von 39 Millionen beantragt werden wird. —



**Dänemark.** Der Reichstag ist zusammengetreten und hat seinen bisherigen Präsidenten wiedergewählt.

**Südafrika.** Vom Burenkriege läßt sich die Londoner Morning Post aus Pretoria vom 29. September melden: Barend Vorster, eines der schlimmsten Mitglieder der alten Volkspartei, hat im Distrikt Joutpansberg eine Republik hergesteuert. Botschafter mit 2000 Buren abmarschiert, um sich Vorster in Pietersburg anzuschließen. Das Geheimarchiv der Buren ist, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, vor allen englischen Nachstellungen sicher in Europa untergebracht und die wichtigsten Papiere sind photographiert und an anderen Orten niedergelegt. Nach der Besetzung Pretorias war das Nötige veranlaßt worden, um die kostbaren Stücke vor allen Wechsel- und Ueberräufen zu bewahren. Was jetzt noch für England erreichbar ist, hat keinen hauptsächlichsten Wert. Die Engländer können sich ruhig damit begnügen, wie dies bei der Durchsuchung des Regierungsgebäudes in Pretoria geschehen ist, die Unterschrift Krügers von allen Papieren abzureißen, um sie wahrscheinlich an Autographensammler zu verkaufen. — In Holland rüstet man zum Empfang Oym Pauls.

### China.

Die gestrige Meldung des Matin, die wir auf Grund einer uns zugegangenen Meldung wiedergaben, scheint sich noch nicht zu bestätigen. Wilows Niederlage wird dadurch aber nicht sanfter. Die Offiziere wagen nicht, die sogenannten Zustimmungserklärungen zum Wilowschen Rundschreiben auch nur auszugsweise wiederzugeben. Was zur Genüge beweist, wie es mit der Zustimmung beschaffen ist. England hält sich noch immer in Schweigen. Die Politik der Mache ist also von den übrigen Mächten abgethan.

Waldersee ist, wie wir schon sagten, in Teutschland angekommen. Nach offizieller Meldung hat er seine „kriegerische Thätigkeit“ sofort aufgenommen. Worin sie besteht, wird nicht gesagt. Wohl aber wird der Welt verkündet, daß er geruht hat, einen Fackelzug und Pappstreich entgegenzunehmen. Hoffentlich erhalten ihn diese kleinen Aufmerksamkeiten heimischer Art bei guter Laune. Denn an Wohlthätigkeiten wird es ihm sonst nicht fehlen. Wenigstens ist der Pariser Matin boshaft genug, folgendes zu schreiben: „Der deutsche Feldmarschall, raughöher und älter als die übrigen verbündeten Generale, wird natürlich bei den Beratungen der Truppenführer den Vorsitz einnehmen, aber er wird keine unmittelbaren Befehlshaberrechte über die nichtdeutschen Truppen und ihre Führer ausüben haben, nur bei Stimmengleichheit im Kriegsrat wird seine Stimme ausschlaggebend sein.“

Der russische Gesandte von Giers hat sich nach amtlicher russischer Meldung mit der ganzen Gesandtschaft aus Peking nach Tientsin begeben. Das wird Herrn v. Wilow tief betrüben.

Nach Meldung englischer Blätter hat der Kaiser von China außer den gestern schon erwähnten Briefen an den Zaren und den Mikado noch folgenden Brief an den deutschen Kaiser abgefaßt:

Der Kaiser von China entbietet dem deutschen Kaiser seine Grüße. Ein plötzlicher Aufstand in China hat die Ermordung Ihres Gesandten zur Folge gehabt. Meine Unterthanen haben schlecht gehandelt und leider sind alle freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns abgebrochen worden, was ich tief bebaure. Ich habe heute Befehl erteilt, daß der hohe Rat Pongan der Leiche des getödteten Gesandten die Trauerehre erweise und daß Li-Hung-Tschang und Li-Kun-ji aus allen Kräften die Ueberführung des Sarges nach Deutschland erleichtern. Außerdem habe ich meinen Gesandten in Berlin angewiesen, ebenfalls der Leiche bei ihrer Ankunft die Trauerehre zu erweisen. Ich drücke Ihnen über das Geschehene mein tiefstes Bedauern aus, um

so mehr, als vorher unsere Völker im tiefsten Frieden mit einander lebten. Ich richte nunmehr an Sie die Bitte, in unserem gemeinsamen Interesse die Verhandlungen zu eröffnen, um den ewigen Frieden wieder herzustellen.

Die Berliner Offiziere wissen von dem Briefe kein Wort mitzutellen, was, falls er echt sein sollte, erklärlich wird aus dem Umstand, daß dadurch die Politik der Mache noch mehr erschwert wird.

Weiter gehen uns folgende Meldungen zu:

**Id. London, 2. Oktober.** Li-Hung-Tschang erklärte in Tientsin, daß die Auslieferung der Vorgesetzten unannehmbar sei, weil das eine Herabsetzung Chinas zum Vasallenstaat gegenüber Europa sein würde, ebenso könnte eine Hinrichtung des Prinzen Tuan nicht zugestanden werden, weil an einem kaiserlichen Prinzen dieser Art nicht vollzogen werden dürfe.

**Hd. Washington, 2. Oktober.** Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung in ihren Verhandlungen die Kaiserin Mutter beiseite zu lassen und nur mit dem abgesetzten Kaiser zu verhandeln. Der General Staffee traf bereits die Auswahl unter den amerikanischen Soldaten, die in Peking überwintern werden. Der amerikanische Gesandte in Peking Conger telegraphiert vom 27. September, daß der Prinz Tsching ihm die Namen von drei weiteren Friedensvermittlern angegeben habe, namentlich: Tsongli, Li-Kun-ji und Tschang-Tsching-Tung.

**Hd. Petersburg, 2. Oktober.** Von hier läßt sich das Berliner Tageblatt melden: Angesichts der eingetroffenen Depeschen über die Absetzung und Bestrafung der Haupter der Woxer, unter denen sich kaiserliche Prinzen mit Tuan an der Spitze befinden, sowie angesichts der Bereitwilligkeit des Kaisers von China, Kettlers Grab persönlich zu besuchen, wird mächtig zum Rückzug geblasen. Die Blätter erwarten den sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen und die Einstellung der Feindseligkeiten. Es verlautet, daß der russische Einfluß durch Li-Hung-Tschang diesen Umschwung am chinesischen Hofe bewerkstelligt habe. — Wie demselben Blatt aus London telegraphiert wird, haben die Russen den Peking Sommerpalast regelrecht ausgeraubt. Große Kisten stiegen zum Abgang nach Rußland bereit. Die Verluste der wohlhabenden Chinesen sind bedeutend, da auch bekanntlich die Engländer plünderten. Die Anwesenheit Macdonalds, der schuld an der Absetzung Li-Hung-Tschangs als leitender Staatsmann war, in Peking wurde unmöglich, sobald Li-Hung-Tschang als Friedensunterhändler angenommen wurde. Der Nachfolger Satow ist mit der japanischen und chinesischen Politik wohl vertraut.

### Magdeburger Angelegenheiten.

— Der Fahrplan für das Winterhalbjahr 1900/1901 wird für unsere Abonnenten der heutigen Nummer beigelegt. Er enthält eine ganze Anzahl Fahrpläne mehr als sein Vorgänger und wird nun wohl ein brauchbares Kurzbuch für alle Bülge, die für die Einwohner Magdeburgs und der Umgegend in Betracht kommen, abgeben.

— Aufsehen erregte am Montag abend gegen 8 Uhr eine Familie, die wahrscheinlich ermittelt, sich mit ihren geringen Habilitäten auf dem Fußsteig vor dem W. Rustenbeck'schen Kaufhause auf dem Alten Markt niedergelassen hatte. Zwei Knaben hielten weinend Wache, während die Eltern auf der Suche nach einem Unterkommen begriffen waren. Die im Regen lagernden Sachen und die weinenden Kinder boten ein unsagbar trauriges Bild aus der besten der Welten.

— Veränderung im Straßenbahnbetrieb. Die Asphaltierung der westlichen Seite des Breitenwegs hat eine Umleitung des Betriebes notwendig gemacht. Die Linie Sudenburg fährt nicht mehr Breitenweg, sondern Kaiserstraße, Breitenweg, Neue Neustadt. Die Linie

Sudau fährt ebenfalls Kaiserstraße, Breitenweg, Neue Neustadt. Die Wagen der Linie Leipzigerstraße fahren Breitenweg zur Steinstraße und kehren dann um.

— Stadttheater. Infolge der ganz außerordentlich hohen künstlerischen Anforderungen, welche die an maßhaltigen Schönbauer so reiche Oper von Hermann Goep, „Der Widerspenstigen Zähmung“, an die Aufführenden stellt, mußte die Aufführung des Werkes um einige Tage verschoben werden. Dasselbe wird morgen, Donnerstag, eine Wiederholung von „Carmen“ stattfinden mit Fräulein Tosow und den Herren Heller und Weiss in den Hauptrollen.

— Verichtigung. Herr Henne, der Inhaber des Gesellschaftshauses „Freundschaft“, ersucht uns, mitzutheilen, daß der Vorfall, über welchen wir in unserer gestrigen Nummer unter der Überschrift: Ein verkehrtes Begräbnis, berichtet, nicht auf eine Veranstaltung im Gesellschaftshause „Freundschaft“ zurückzuführen sei.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Hd. Berlin, 2. Oktober.** Dem Lokal-Anzeiger wird aus Paris depechiert: Der Austritt des Zarn und seiner Nebenläufe verursachte im Departement Lozere fürchterliche Verheerungen. Von mehreren Dörfern blieb kaum eine Spur übrig. Die Zahl der aufgefundenen Toten beläuft sich bisher auf dreihundert. In Bebron ging eine aus sieben Mitgliedern bestehende Familie zu Grunde; ferner wurden 10 Bienen, die in einem Straßengraben übernachtet hatten, dort überlulert.

**Hd. Budapest, 2. Oktober.** Der Reichsrats-Abgeordnete Klemenec erklärte in einer vor seinen Wählern in Schlagen gehaltenen Rede, daß wegen der heillosen Verwirrung, welche in Oesterreich herrsche, Ungarn sich auf die Eventualität vorbereiten müsse, daß Oesterreich die Erhaltung des gemeinsamen Volksgebietes unmöglich machen wird. — Dem am 8. Oktober zusammentretenden ungarischen Reichsrat wird der Finanzminister das ungarische nächstjährige Budget vorlegen. Trotzdem die Ausgaben um acht Millionen erhöht erscheinen, wird das Budget mit einem kleinen Ueberschuß abschließen.

**Hd. Bukarest, 2. Oktober.** Die unerwartete Ankunft Milan in Bukarest hängt, wie dem Lokal-Anzeiger gemeldet wird, mit dem Versuch, sich mit seinem Sohne Alexander auszusöhnen, zusammen. Es heißt, daß zwei Vettern des Königs Milan eine Mission in dieser Richtung übernehmen werden. — Milan braucht eben Geld.

**Hd. Algier, 2. Oktober.** Aus Ain-Sefera wird berichtet, daß ein französischer Grenzposten vor Mostaganem angetroffen worden ist. Verhaftungsposten sind nach dort abgegangen.

**Hd. London, 2. Oktober.** Daily Mail meldet, daß Lord Lansdowne, der jetzige Kriegsminister, zum Vizekönig von Irland ernannt worden ist.

**Hd. Rom, 2. Oktober.** Der hiesige Korrespondent des Pariser Journal weiß zu berichten, daß die in den nächsten Tagen erscheinende päpstliche Encyclica den Sozialismus und die christlich-demokratischen Parteien verurteilen wird. — Das ist schon öfter geschehen und hat nichts genügt.

**Hd. Konstantinopel, 2. Oktober.** Ansehend auf höheren Befehl veröffentlichte sämtliche türkische Blätter längere den Schach verheißende Artikel, in welchem ein Bündnis zwischen der Türkei und Persien als Wunsch der gesamten muslimanischen Bevölkerung hingestellt wird.

**Hd. Lima (Peru), 2. Oktober.** Neue Unruhen sind hier vorgekommen. Der frühere Finanzminister Ballaube ist beschuldigt, gegen 500 000 Frank untergeschlagen zu haben. Das Volk, das ihn deswegen lynchen wollte, konnte erst durch Truppen zerstreut werden. Ueber 100 Personen sind dabei verwundet worden. Man befürchtet den Ausbruch weiterer Unruhen.

### Kohlenarbeiterstreik in Amerika.

**Hd. New-York, 2. Oktober.** Der Frankfurter Zeitung wird von hier gemeldet: Der Führer der streikenden Kohlenarbeiter, Mitchell, deutet an, daß Verhandlungen im Gange seien. Inzwischen haben die Arbeiter der Readings-Gesellschaft die 10prozentige Lohnerhöhung zurückgewiesen.

### Privat-Telegramme der Volkstimme.

**Hd. London, 3. Oktober.** In hiesigen politischen Kreisen wird die Ansicht geäußert, daß China auf die deutschen Forderungen nicht eingehen könnte, wenn es nicht seine Selbstständigkeit preisgeben wolle.

**Hd. Paris, 3. Oktober.** Auf einem französischen Dampfer, der den Suezkanal passierte und 400 Fremdenlegionäre an Bord hatte, brach eine Meuterei aus, die erst durch Hilfe vom Lande her erstickt werden konnte.

## Wirtschafts-Bazar Sudenburg

Breiteweg Nr. 117 Inh.: W. Schäfer Breiteweg Nr. 117

Große Auswahl in

Emaille, Glas, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchengeräten.

Kaffee-Service, echt Porzellan, mit schöner Malerei, 9 teil. von 2,58 Mk. an.  
Wasch-Service von 1,65 Mk. an.  
Messer, Gabel, Gabel, u. Theelöffel. Petroleumlampen, 2 Ltr., von 45 Pf. an.  
Klammern Schod 14 Pf.  
Messer-Buchdrucker v. 19 Pf. an.

Milchlampen von 27 Pf. an.  
Waschleinen von 25 Pf. an.  
Kohlenkaster, Schlitten von 50 Pf. an.  
Waschkänder von 49 Pf. an.  
Handschuhhalter von 50 Pf. an.  
Küchenrahmen von 39 Pf. an.  
Wriefasten von 45 Pf. an.  
Gardinenleisten.

Verstellbare Gardinen-Einrichtungen von 50 Pf. an.  
Handfeger von 35 Pf. an.  
Rimmerbesen von 50 Pf. an.  
Schrubber von 25 Pf. an.  
Reiberbistfen von 18 Pf. an.  
Leppichbistfen von 40 Pf. an.  
Wisch- und Aufstragebistfen.  
Wein-, Bier- u. Wassergläser.

Wachstuch-Eischbeden von 93 Pf. an.  
Marktaschen von 38 Pf. an.  
Eimer von 65 Pf. an.  
Schmoröpfe von 25 Pf. an.  
Nachtgeschirre von 30 Pf. an.  
Ubwäschbüffel und große Auswahl in Wannen.

2668

## Holzmaker's Parquethohne

Fabrikanten

**Holzmaker & Patté**  
Magdeburg.

Preisgekröntes Fabrikat zum Bohnen von Parquetböden, gestrichenen Fußböden und Einoleum, sowie zum Aufspolieren von Möbeln usw.

Allseitig anerkannte Vorzüge:

Desinfizierende Wirkung, milder Geruch, sparsamer Verbrauch.

Su haben in Büchsen à 50 Pfg. und 1 Mk. in den meisten besseren Kolonialwaren-Handlungen zc.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man achte auf die Schutzmarke!

2557

## Möbel-Einrichtungen

größte Auswahl in den großen Sälen und 5 Möbelspeichern.

**J. Mook**  
Magdeburg

jetzt nur  
51 Jakobstraße 51  
dicht am Alten Markt.

\* Kl. gebrauchtes Sofa zu verkaufen  
Wallstraße 1, Hof 1 Tr.

\* 75 edle Kanarienhähne fortzuzug. billig  
z. verl. Michaels, Subb., Sangerweg 55, H.

Schönebeck, Bestellungen  
auf die  
Gross-Salze  
und Umgeg!  
Volkstimme  
entgegen  
Th. Schmidt, Broihansgasse 6  
von 1. Oktober ab: Göttingerstraße 52.

## Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.  
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.  
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.  
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.  
Weibliche 10-1 4-7  
Gebührenfreie Vermittlung von männlichen und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Surfschen, Handwerker, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.  
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Ansuchenbureau

Öffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3¼-7½ Uhr.  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluß 1409.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Mittagstisch, sauber, bei Ebel, Lucht. Cigarrenmacher gesucht  
Rothekeßstr. 21. Seidenburg, kurzsteifenstraße 1.



# Geschwister Schent

gegenüber der Braunehirschkraße 87 Breiteweg 87 gegenüber der Braunehirschkraße

**Bettfedern und Daunen**, nur zuverlässige, garantiert vorzügl. Qualit., Pfd. 0.60, 0.90, 1.40, 1.90, 2, 2.50, 3 usw.

<b>Fertige Betten</b> 15.00, 20.00, 25.00, 30.00, 40.00, 50.00 und 60.00 Mtr.	<b>Inletts</b> Meter 0.88, 0.45, 0.55, 0.60, 0.65, 0.85 Mtr. usw.	<b>Weisse u. bunte Bettzeuge</b> Meter 0.23, 0.28, 0.38, 0.48, 0.50 und 0.55 Mtr.	<b>Weisse u. bunte Bettbezüge</b> Deckbett und 2 Kissen 2.85, 4.00, 5.00 Mtr. usw.
--	--	--	---

<b>Bettlaken</b> halbleinene, 2 Mtr., 2 1/2 Mtr. 1.20, 1.60, 1.85, 2.20, 2.60 und 3.00 Mtr.	<b>Bettdecken</b> weiß, bunt und einfarbig Stück 1.10, 1.50, 2.00, 2.45, 3.00.	<b>Tischdecken</b> leinene, baumwollene und wollene alle Preislagen.	<b>Schlafdecken</b> in vollkommenen Größen 0.75, 1.25, 1.50, 1.85, 2.40, 3.00 Mtr.
---	--	--	--

**Gardinen:** Scheibengardinen in allen Breiten und Preislagen Meter 0.08, 0.23, 0.35, 0.45 Mtr. 2c.  
 Schleiergardinen in creme and weiß, Meter 0.38, 0.42, 0.48--1.50 Mtr.  
 Schleiergardinen, ganz außerordentlich preiswert und dauerhaft, in der Preislage Mtr. 0.50, 0.58, 0.65, 0.75 Mtr.  
 Schleiergardinen, abgepaßte, per Fenster 7 1/2, Meter 5.00, 6.00--12.00 Mtr.  
**Rouleautoffe**, weiß, creme und rot, glatt und gestreift, Meter 0.25, 0.33, 0.42, 0.47, 0.55, 0.60 Mtr.  
**Gardinenhalter**, weiß, creme und bunt, Paar 0.06, 0.12 Mtr.  
**Gardinenhalter**, bunte, wollene, Paar 0.25, 0.45, 0.65 bis 1.30 Mtr.  
**Spachtelrouleaus**, weiß und creme, äußerst solide Qualitäten, Paar 3.85, 4.25, 5.65 Mtr.



In großem Sortiment: **Sämtl. Artikel für die Herren- und Damenschneiderei.**  
 Besätze in Seide, Leder, Plüsch, Krimmer. Unerreicht preiswert sind unsere Futterstoffe. Wollene u. seidene Hohlkressen u. Soutaches.  
**Besatzseiden - Sammete - Plüsch - Velvets.**

**Wiederverkäufer bedienen wir mit ganz geringem Nutzen.**

**Solinger Stahlwaren**  
 kauft man am besten und billigsten auf Garantie im **Ersten Solinger Stahlwaren-Geschäft** von **Ernst Klesper**  
 Breiteweg 258  
 schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal. Dampfschleiferei und Reparaturwerkstatt im Hause.

**Wichtig für Hausfrauen!!!**  
**Gustav Greve**  
 Wollwarengeschäft  
**Osterode am Harz**  
 nimmt nach wie vor Wolle u. alte Wollfäden zur Umarbeitung an und empfiehlt seine bewährten Fabrikate: **unberwülfte Hauskleiderstoffe, Damen-Roben für Promenade u. Haus, Stoffe f. Herren- und Knaben-Garderoben, wollene Schlafdecken.** - **Beste u. billigste Bedienung.**  
 Kostlose Vermittlung und neueste Muster in Magdeburg bei:  
**Frau Ph. Beckmann**  
 Breiteweg 15, Eing. Bärstraße, 2. Laden.  
**Frau Chr. Beckmann**  
 Magdbg.-Neustadt, Luisenstr. 4, I. NB. Ich mache ergebenst darauf aufmerksam, daß meine Annahmestelle von Poststraße 16 nach der **Bärstraße** verlegt habe.  
**Gustav Greve.**

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
 reelle Arbeit, empfiehlt 927  
**C. Dittmar, Tischlermeister**  
 Tischlerstraße 26.

**Möbel, Spiegel und selbstgefertigte Polsterwaren**  
 kauft man nur reell und billig bei **Carl Klötz**  
 Sudenburg, Br. Weg 51.

**Dampf-Bade-Anstalt**  
 Gr. Schulstr. 4, hier, Gr. Schulstr. 4  
 empfiehlt sich für alle Fälle.  
 Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.  
 Biererant sämtl. Krankentassen. 2482

**Unheilbare Krankheiten**  
 werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch **Visser, homöopathischer Prakt.**  
 Magdeburg, Jakobstr. 3.  
 Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden. 2662

**Vater's Restaurant**  
 Knochenhauerstraße 27/28  
 empfiehlt seine **Vereinstimmer**, sowie seinen 250 Personen fassenden Saal zur gest. Benutzung. 2377

**Wilhelm-Theater.**  
 Mittwoch, den 3. Oktober 1900.  
**Don Cesar.**  
 Operette in 3 Akten von Dellinger.  
 Donnerstag, den 4. Oktober 1900.  
**Boccaccio.**

**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch, den 3. Oktober 1900.  
**Anno dazumal.**  
 Ein deutscher Schwan in 3 Akten von Carlot Gottfried Reuling.  
 Hierauf: **Wajazz!**

**Kgl. Rumänischer Cirkus Cesar Sidoli**  
 Magdeburg, Königstraße.  
**200 Personen. 123 Pferde.**  
 Täglich abends 8 Uhr:  
**Brillante Vorstellung**  
 An Sonn-, Feiertagen und Mittwoch:  
**Zwei Vorstellungen**  
 um 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.  
**Ausstattungs-Pantomime: Nach Sibirien.**  
 Alles nähere die Tageszettel.

**Ludwig Schröter**  
 Jakobsstrasse 47  
 nahe dem Alten Markt.  
**Tapeten**  
 in stets neuesten Mustern zu billigsten Preisen.  
**Ältere Tapeten u. Reste** verkaufe ganz besonders billig.  
**Nicht Mitglied** eines Vereins oder Ringes.

Vom 1. Oktober ab befindet sich meine Wohnung Gr. Weinhofstr. 18 Hof 2 Et. Paul Grise, Kolporteur der Volkstimme ..

**Buckau**  
 Schönebeckerstr. 98  
 Gute, billige **Schuhwaren** sowie **vorjährige Filzwaren** zu und unter Einkaufspreis.  
 Böhne vom 1. Oktober ab  
**Gr. Diesdorferstr. 23**  
 vorn 2 Treppen  
**Frau Steinecke.**  
 Bestellungen auf alle Schriften und die Volkstimme werden entgegen genommen.  
 1 Stoff- und Plüsch-Sofa, sowie eine rote Bettstelle mit Matratze, auch einige Stühle und sehr schöne Spiegel sehr billig zu verkaufen. 934  
 Jakobstr. 21, 2. Et.

**15 Schmidtstraße 15.**  
 2667 Bringe meine **Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt** in empfehlende Erinnerung.  
**Rud. Lummert,** Schuhmachermeister.

**Herz-Kaffee**  
 ist rein und fein!  
  
 1.00 1.20 1.40  
 1.60 1.80 2.00  
 per Pfund.  
 Im Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit hervorragend und preiswert.  
**Kaffee-Handlung**  
 Magdeburg  
 Knochenhauerstr. 64.

**Küchenzettel des Lehrereinen- und Damenheims**  
 Breiteweg 82, 1 Treppe.  
 Mittwoch: Brühsuppe mit Rindfleisch, Reispudding mit Kirschsauce.  
 Donnerstag: Braune Brühsuppe, Hammelbraten, grüne Bohnen u. Salzkartoffeln.  
 Freitag: Kartoffelsuppe, Karpfen polnisch und Salzkartoffeln.  
 Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Sardellenauce.  
**Küchenzettel der Magdeburger Volkstüchen**  
 Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.  
 Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch.  
 Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch.  
 Freitag: Schellfisch mit Mostichsauce und Salzkartoffeln.  
 Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.  
 Große und Kinder-Volkstüchenmarken sind für Vereine und Gessellschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12-2 Uhr in den Volkstüchen: Hauptwache 5 und Neustadt Schmidtstraße 61 zu haben.

Am 30. September, abends 1/2 11 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach langen Leiden unser liebes Töchterchen **Anna** im Alter von 7 1/2 Jahren. Um hilfes Beileid bitten **Albert Rojahn u. Frau.** Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Nordbergstraße 2a, aus statt.

**Walballa.**  
 Jeden Abend: 2665  
**Konkurrenzloses Programm**  
**16 Nummern 16**  
 Stube nach vorn, mit oder ohne Möbel zu vermieten. Faßlochsberg 5.  
 Heinrich Böcke wir gratulieren Die zum heutigen Tage. Die Stumpfhühner



## Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Wanzleben.

Konservative „Volksfreunde“.

Bei jeder Wahl sind unsere Konservativen und ihre Freunde und Gesinnungsgenossen erklärte Vertreter der Interessen des Volkes, auch der ärmeren Schichten desselben. So auch jetzt wieder im Wahlkreise Wanzleben, wo die Konservativen in Mittelstands- und Arbeiterpolitik machen und nicht müde werden, zu versichern, daß nur sie die „wahren Interessen“ des Volkes vertreten. Das ist natürlich alles Schwindel. Man braucht nur einmal einen Blick in die maßgebendsten, konservativen Zeitungen zu thun, ihre Stellung zu den zoll- und steuerpolitischen Bestrebungen, die ja im Wahlkampfe in Wanzleben im Vordergrund der Agitation stehen, einer Betrachtung zu unterziehen, und man hat die konservativen „Volksfreunde“ entlarvt.

Der konservative Kandidat v. Koge tritt für eine Erhöhung des Getreidezolls und damit für eine Vertenerung des Brotes ein. Er steht mit dieser Forderung nicht allein, sondern vertritt die Anschauungen seiner Partei. So lassen die Miquel-Offizialen in den Berliner Politischen Nachrichten in einem Artikel durchblicken, daß ein Satz von 5 Mark auf den Doppelcentner (gegenwärtig beträgt der Zoll 3,50 Mark) eine nicht zu überschreitende Grenze um so weniger bilde, als bereits im Jahre 1887 die Regierungen einen Zollsatz von 6 Mark für den Doppelcentner als angemessen vorgeschlagen hatten. Und die konservativen Berliner Neuesten Nachrichten, ein Organ der Großindustriellen vom Schläge Stumm, Knapp u., treten energisch für einen Getreidezoll von 6 Mark ein, also fast eine Verdoppelung des jetzt geltenden Getreidezolls. Das aber ist dem konservativen Agrarier-Organ, der Deutschen Tageszeitung, noch viel zu wenig. Das bescheidene Blatt schreibt:

„Ein Getreidezoll von 6 Mark für den Doppelcentner Weizen und Roggen erscheint uns nicht nur nicht als exorbitant hoch, sondern als zu niedrig. Wir glauben, uns mit dieser Meinung in Uebereinstimmung mit der gesamten deutschen Landwirtschaft zu befinden. Das Argument, das von den Berliner Neuesten Nachrichten gegen einen hohen Getreidezoll angeführt wird, daß der deutsche Getreidebau nicht genügend Frucht zur heimischen Volksernährung biete, kann ernstlich nicht angeführt werden, seitdem durch die Wissenschaft, die Statistik und die Erfahrung überzeugend nachgewiesen ist, daß der Getreidebau nicht nur in der Lage ist, den heimischen Bedarf vollkommen zu decken, sondern daß er ihn tatsächlich in einigen Jahren schon gedeckt hat.“

Ein toller Schwindel ist kaum denkbar. Wissenschaft, Statistik und Erfahrung beweisen genau das Gegenteil, nämlich, daß wir in steigendem Maße auf die Getreideeinfuhr angewiesen sind.

Aber die Konservativen sind eben „Volksfreunde“. So soll nach der konservativen Kreuzzeitung die Buttereinfuhr erschwert werden dadurch, daß behufs strengerer Kontrolle in Betreff der Vermischung mit Margarine holländische Butter nur an bestimmten Zollstellen eingeführt werden soll. Die Kreuzzeitung verlangt, daß solche Maßregeln auch gegen die Buttereinfuhr der übrigen Staaten in Kraft gesetzt werden, und zwar nicht bloß in Bezug auf

Butter, sondern auch in Bezug auf Margarine und ebenso für Honig. Bei Ablauf der Handelsverträge werde man noch erheblich schärfere Ueberwachungs-Maßregeln fremder Nahrungsmittel und Genussmittel schon bei der Einfuhr in Kraft setzen können.

„Am wirksamsten wäre die Zurückweisung der Einfuhr aller Lebens- und Genussmittel schon an der Grenze, falls sie den einheimischen Vorschriften nicht entsprechen. Die Kosten der Ueberwachung wären nach helgischem Vorbilde durch Zuschläge auf die Zölle einzubringen. Selbstverständlich würde die Einfuhr von Nahrungsmitteln überhaupt nur an bestimmten Eingangsstellen gestattet sein, weil für ausreichende Ueberwachungsanrichtungen vorgesorgt werden muß, die nicht an jeder Station geschaffen werden können. Eine derartige Ueberwachung ist nicht nur notwendig bei der Einfuhr von Butter und Honig, sondern auch von Speiseeisen, Fruchtmarkmaladen, Weinen, beiläufig auch von Kraftfuttermitteln usw.“

So die edle, „volksfreundliche“ und konservative Kreuzzeitung. Aber nicht genug damit. Die Milchpreise sind erhöht worden. Die Milchhändler und Molkereibesitzer erlassen eine Erklärung, daß sie zu ihrem Bedauern zu dieser unerfreulichen Verteuerung des so wichtigen Nahrungsmittels gezwungen seien; die Schuld trügen die Agrarier durch Gründung des „Aussschusses der märkischen Milchproduzenten in Berlin“, durch die der Einkaufspreis für Vollmilch bedeutend gestiegen sei. Der Preis wird fortan 20 Pfennig am Wagen und 22 Pfennig frei Küche betragen. Der Gewinn der Agrarier wird steigen und mit ihm die Kindersterblichkeit. Die Konservativen aber sind „Volksfreunde“!

Und nun etwas von den teureren Kohlen. In der preussischen Regierung sitzen nur konservativ gesinnte Herren. Was thun diese für eine Verbilligung der unerschwinglich teureren Kohlen? Sehen wir zu!

Im Jahre 1899 sind aus Deutschland 13 964 000 T. Kohle ausgeführt worden. In diesem Jahre hat Deutschland 135 824 000 T. Kohle gefördert und 136 697 000 T. verbraucht. Der Verbrauch ist also größer als die Förderung, die Einfuhr demnach eine Notwendigkeit. Die Eisenbahnfracht vom Ausland oder von deutschen Seehäfen betrug aber für den Wagen Steinkohlen zu 10 Tonnen auf 500 Kilometer 122 Mark, während deutsche Kohle nach deutschen Plätzen zu höchstens 105 Mark und von deutschen Bergwerksbezirken nach deutschen Seehäfen und dem Ausland, wo ausländische Kohle in Wettbewerb tritt, zu 20 bis 25 Mark unter 105 Mark befördert wurde. Die Ausfuhr wurde also im Vergleich mit der Einfuhr staatlich um 37 bis 47 Mark auf 10 Tonnen und 500 Kilometer begünstigt.

Nach einer Berechnung der Bielefelder Handelskammer ist die Kohlausfuhr aus Preußen durch eine Frachtermäßigung von 2 1/2 Millionen Mark jährlich unterstützt worden. In den verfloffenen acht Monaten des Jahres 1900 ist die deutsche Kohleneinfuhr um 195 000 Tonnen zurückgegangen, die Kohlausfuhr um 1 215 000 gestiegen. Das wäre, so rechnet die Bielefelder Zeitung, eine Frachtermäßigung auch nur um 40 Mark auf 10 Tonnen und 500 Kilometer angenommen, ein Geschenk von fast 5 Millionen Mark aus dem Säckel der Steuerzahler. Trotzdem hat die preussische Regierung nur den Einfuhrtarif von 122 Mark auf den Rohstofftarif von höchstens 105 Mark herabgesetzt, den auf 20 bis 30 Mark unter 105 Mark bleibenden Ausfuhrtarif beibehalten. So steht es um die Regierungshilfe bei der Kohlennot.

So steht, nur an einigen bescheidenen, sehr zu vermehrenden Beispielen gemessen, die konservative Volksfreundlichkeit aus. Wer einen Anhänger dieser konservativen Deutepolitik mehr im Reichstag haben will, der wähle am 18. Oktober den Herrn von Koge, wer aber den Brot- und Lebensmittelwucher bekämpfen will, der muß dem Tischlermeister Gerlach seine Stimme geben. —

## Zur Flugblattverbreitung im Wahlkreise Wanzleben!

Am nächsten Sonntag werden wiederum ca. 200 Genossen zum Flugblattverteilen im Wahlkreise Wanzleben gebraucht. Um nun schon vorher eine Uebersicht über die Anzahl der Teilnehmer zu haben, werden diejenigen Genossen, welche gewillt sind, am Sonntag, den 7. Oktober, an der Wahlarbeit teilzunehmen, gebeten, sich bis Donnerstag abend an folgenden Stellen zu melden:

In Magdeburg: Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49; Restaurant Alb. Vater, Knochenhauerstraße 27-28; Restaurant von Alb. Buchlow, Katharinenstraße 5.

In Neue Neustadt: Restaurant von Fritz Kellner, Leopoldstraße.

In Alte Neustadt: Restaurant von Wilh. Rademacher, Ottenbergstraße.

In Buckau: Thalia-Restaurant, Dorotheenstraße; Restaurant von Voigtländer, Marienstraße.

In Sudenburg: Herbfester Bierhalle, Schöningerstraße 28.

In Wilhelmstadt: Luise-Park, Spielgartenstraße 1c.

Wenn im Wahlkreise Wanzleben bei dieser Reichstagswahl ein Fortschritt stattfinden soll, dann mache es sich jeder Parteigenosse zur Pflicht, an der Flugblattverbreitung teilzunehmen. —

## Aus der Parteibewegung.

Bei den Bezirkstagswahlen in Elbfisch-Lothringen, an welchen sich unsere Parteigenossen beteiligten, erhielten ihre Kandidaten nach der Frankfurter Zeitung folgende Stimmen: In Straßburg-Nord Schriftfeger Petrotos 885. Gewählt Justizrat Niff mit 2099 Stimmen. Straßburg-West Geschäftsführer Hoffmann 831 Stimmen, der Ordnungsstandat 2301 Stimmen. In Metz Stadt erhielt Genosse Böing 75 Stimmen, der Ordnungsstandat 625 Stimmen. —

Sein zehnjähriges Bestehen feierte am 1. Oktober der hannoversche Volkswille. Bei der in Deutschland üblichen Preisfreiheit ist es leicht erklärlich, daß man in einer solchen Jubiläumsnummer zuerst nach dem Strafkonto sucht. Das thaten auch wir und fanden folgendes: In den zehn Jahren sind gegen den Volkswille anhängig gemacht 28 Prozesse; in fünf Fällen wurde das Strafverfahren eingestellt, zwei Sachen wurden durch Vergleich erledigt, in neun Fällen erfolgte Freisprechung, in zwölf Verurteilung. Das Strafkonto beläuft sich auf insgesamt 8 Monate Gefängnis und 770 Mark Geldstrafe. Die Gerichts- und sonstigen Kosten betragen insgesamt 1489 Mark. Verglichen mit den Magdeburger Ergebnissen eines zehnjährigen Kampfes ist das Strafkonto ja nicht sehr hoch. Es genügt aber, um zu zeigen, daß auch in Hannover Polizei und

## Feuilleton.

### Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(83. Fortsetzung.)

„Erst haben sie sie durch die Einsperrung schwach gemacht, und dann lassen sie sie in der Hitze marschieren,“ sagte der Labentomnis, sich zu Rechludoff wendend.

„Er wird sicher sterben!“ sagte das alte Weib mit klagernder Stimme.

„Schnell! Macht ihm die Brust frei!“ schrie der Postillon.

Mit seinen dicken, zitternden Fingern begann der Polizist, das Band abzuknöpfen, das das Hemd verschloß, so daß der adrige und rote Hals des Gefangenen freilag. Er war anscheinend bewegt und traurig, hielt es aber trotzdem für unbedingt erforderlich, die Anwesenden auszuschelten.

„Vorwärts, weitergehen! Was macht ihr da? Ihr hindert ja, daß die Luft zu ihm kommt!“

„Der Arzt ist verpflichtet, alle vor dem Abmarsch aus dem Gefängnis zu untersuchen, und die kranken Gefangenen müssen in die Wagen gesetzt werden, und nun zwingen sie sie, die Reise zu Fuß zu machen,“ fuhr der Kommiss fort, der sich freute, seine Kenntnis der Gefängnisordnung zeigen zu können.

Nachdem der Polizist dem Gefangenen die Brust entblößt, richtete er sich wieder auf und ließ die Augen umherschweifen.

„Weitergehen, sage ich euch! Das ist nicht eure Sache, ihr könnt nichts dazu thun,“ sagte er, sich an den Soldaten wendend, als wenn er an dessen Zustimmung appellieren wollte; doch dieser blieb, seine Stiefel betrachtend, abseits stehen, und die Aufregung des Polizisten schien ihn vollständig kühl zu lassen.

„Die, deren Sache es ist, thun ihre Pflicht nicht; steht es etwa in eurer Befehl, daß man Leute unkommen lassen soll?“

„Jawohl, auch ein Gefangener ist ein Mensch,“ sagten Stimmen in der immer zahlreicher werdenden Gruppe.

„Nichten Sie ihm den Kopf auf und geben Sie ihm Wasser,“ sagte Rechludoff.

„Ich habe schon Wasser holen lassen,“ versetzte der Polizist, hob den Gefangenen am Arm hoch, und es gelang ihm mit Anstrengung, ihm den Kopf auf die Vordschwelle zu legen.

„Was soll das heißen?“ rief plötzlich eine gebieterische, rauhe Stimme, und man sah mit zorniger Miene einen Polizeileutnant in glänzender Uniform und hohen, noch glänzenderen Stiefeln herangestürzt kommen. „Weitergehen, aber schnell!“ fuhr er, sich an die Menge wendend, fort, ehe er überhaupt noch sah, was eigentlich vorging.

Als er den unglücklichen Gefangenen auf den Steinen liegen sah, machte er ein Zeichen mit dem Kopfe, als wollte er andeuten, er habe noch ganz andere Dinge gesehen, wandte sich dann an den Polizisten und fragte ihn, wie der Unfall passiert wäre.

Der Polizist erzählte ihm, der Gefangene wäre beim Vorüberziehen des Trupps niedergestürzt, und der Offizier hätte den Befehl gegeben, ihn liegen zu lassen.

„Na, dann muß man ihn zur Wache bringen! Man hole einen Fiaker!“

„Sofort, sobald der Portier zurück ist,“ sagte der Polizist und fuhr mit der Hand nach der Mütze.

Inzwischen hatte der Kommiss wieder von der Hitze zu sprechen angefangen.

„Ist das Deine Sache? Geh' Deines Weges!“ erklärte der Polizeileutnant und warf ihm einen so strengen Blick zu, daß der Kommiss sofort schwieg.

„Man muß ihm Wasser zu trinken geben,“ wiederholte Rechludoff.

Auch auf ihn warf der Polizeileutnant einen strengen Blick, doch da er einen gutgekleideten Mann erkannte, so wagte er nichts zu sagen. Als der Portier mit einem Eimer Wasser zurückkam, befohl der Polizeileutnant dem Wachmann, dem Gefangenen zu trinken zu geben. Der Polizist hob dem Unglücklichen von neuem den Kopf und bemühte sich, ihm das Wasser in den Mund zu gießen, doch der Sterbende weigerte sich, das Wasser zu trinken, und dieses

floß über seinen Bart und machte ihm die Jacke und sein staubiges Hemd naß.

„Gieße ihm den Eimer über den Kopf!“ befahl der Polizeileutnant.

Der Polizist nahm dem Gefangenen die Mütze ab und goß das Wasser auf seinen kalten Schädel mit den spärlichen roten Haaren. Der Unglückliche riß entsetzt die Augen auf, doch sein Körper blieb unbeweglich. Das mit Staub vermischte Wasser floß sein Gesicht hinunter; doch sein Mund stieß noch immer qualvolle Seufzer aus, und plötzlich schüttelte ihn ein heftiges Zittern vom Kopf bis zu den Füßen.

„Da ist gerade ein Fiaker! Setzt ihn hinein!“ rief der Polizeileutnant und deutete auf Rechludoffs Wagen.

„Geda! Du! Komm mal näher!“

„Ich bin nicht frei,“ versetzte der Kutscher.

„Es ist mein Fiaker,“ erklärte Rechludoff; „doch Sie können ihn nehmen. Ich bezahle alles!“ fügte er, zu dem Kutscher gewendet, hinzu.

„Na, dann los, aber fix!“

Der Polizist, der Portier und der Soldat hoben den Sterbenden hoch, trugen ihn in den Fiaker und setzten ihn auf die Kissen. Doch er war außer stande, sitzen zu bleiben; sein Kopf fiel nach hinten über und sein ganzer Körper rollte auf die Bank.

„Man lege ihn hin!“ befahl der Polizeileutnant.

„Seien Sie Gnaden nur unbesorgt; ich werde ihn schon so hinbringen,“ erklärte der Polizist, setzte sich in den Wagen und packte den Gefangenen beim Arm, während der Soldat ihm die Beine ausstreckte. Der Polizeileutnant bemerkte auf dem Pflaster die Mütze des Gefangenen, hob sie auf und setzte sie ihm auf den nassen Kopf, der fortwährend von einer Schulter auf die andere fiel.

„March!“ kommandierte er.

Der Kutscher peitschte auf sein Pferd los und fuhr in Begleitung des Soldaten nach der Polizeiwache. Der Polizist versuchte im Wagen vergeblich, dem Gefangenen den Kopf aufzurichten, der stets wieder auf eine Schulter zurückfiel. Rechludoff folgte dem Wagen zu Fuß.

(Fortsetzung folgt.)



Gerichte im Kampfe mit dem Umsturz ihren Mann stehen. Das feste Vorwärtsschreiten unseres Bruderblattes wurde dadurch natürlich nicht verhindert, heute ist es das gelebteste politische Blatt in Hannover. So wirkt der Kampf gegen den Umsturz, der sich in der Presse äußert. —

**Von der Parteipresse.** Genosse Dr. Gustav Morgenstern, der bisher an der Leipziger Volkszeitung beschäftigt war, ist in den Redaktionsverband der Sächsischen Arbeiterzeitung zur Pflege des literarischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Teiles der Zeitung eingetreten. —

**Die Opferwilligkeit der Arbeiter.** Das Hamburger Echo beginnt eine Serie von Leitartikeln, die dem vor zehn Jahren verfallenen Kadaver des Ausnahmegesetzes gewidmet sind. Davin wird die finanzielle Opferwilligkeit der Genossen im ehemaligen nördlichen Belagerungsgebiet ebenfalls beleuchtet und durch folgende Zahlen belegt: Dieser „Geheimbund“, die Organisation unter dem Ausnahmegeetze, vereinigte von seiner Gründung ab bis zum Tage seiner Auflösung (nach Fall des Sozialistengesetzes) die gewaltige Summe von **677 138,86** Mark und seine Ausgaben beliefen sich auf **854 565,86** Mark. Kein Wunder, wenn die Hamburger und mit ihnen die deutschen Arbeiter stolz sind auf diese Leistung.

### Magdeburger Angelegenheiten.

— **Die Magdeburger Hausfrauen** können fortan ein gutes Stück Sozialreform fördern helfen. Der am 1. Oktober in Kraft getretene Neunuhr-Ladenschluß bedeutet, wie die Frauen am besten wissen, für manche Handlungsgehilfen nur einen geringen, für manche gar keinen Fortschritt. Die Manufakturwaren-Geschäfte geschlossen bisher schon durchweg um 9 Uhr, die besseren Warenhäuser haben seit Jahren freiwillig den Achtuhr-Ladenschluß eingeführt. Eigentliche Vorteile bietet der Neunuhr-Schluß allerdings den Verkäuferinnen und Verkäuferinnen in kleinen Kaufmannsgeschäften, in Butterhandlungen, überhaupt den Angehörigen der Lebensmittelbranche, die bisher einer schrankenlosen Ausbeutung überantwortet waren und vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinter dem Ladentisch arbeiten mußten.

Nach den Erfahrungen, die bisher gemacht werden konnten, sind es keineswegs die Ladenbesitzer, die auf möglichst langes Offenhalten der Geschäfte verfallen sind. Von einigen Unverständlichen abgesehen, verschließen sie sich durchaus nicht der Einsicht, daß einige Stunden der Erholung am Abend auch ihnen wohl thäten und daß ein möglichst früher Ladenschluß ihnen auch geschäftlich nützt, statt zu schaden, indem sie an Heizung und Beleuchtung nicht unerhebliche Summen sparen können.

Wenn man die Geschäftsinhaber fragt, warum sie denn nicht energischer als bisher in die Agitation für den Achtuhr-Ladenschluß eintreten, so geben sie meist zur Antwort, daß sie deshalb nicht Uhr acht schließen können, weil gerade die **Arbeiterfrauen** vielfach erst in späterer Stunde ihre Einkäufe besorgen.

Dies Argument hinsichtlich zu machen, muß fortan das Bestreben der proletarischen Magdeburger Hausfrauen sein. Die Handlungsgehilfen werden in nächster Zeit für die Einführung des Achtuhr-Schlusses eine lebhaftige Agitation entfalten und diese Agitation können die Frauen Magdeburgs und der Vororte außerordentlich fördern helfen, wenn sie grundsätzlich ihre Einkäufe vor acht Uhr abends erledigen. Das ist, von seltenen Ausnahmen abgesehen, den Frauen ein Verbot. Das im Interesse der Humanität gebotene Verbot zu unterstützen, sei fortan namentlich das Bestreben der Arbeiterfrauen.

**Niemand kaufe nach acht Uhr noch Waren ein!** — **Ueberflüssige Entrüstung.** In einem Versammlungsbericht des Ortsvereins Neustadt der deutschen Maschinenbau- und

**Metallarbeiter lesen wir:** „Die Behauptung der sozialistischen Blätter, die Gewerkevereiner wären bei der Ausfertigung der Maschinenbauer usw. auf den Hamburger Schiffswerken zu Streikbrechern geworden, wurde als unwarhaft entschieden zurückgewiesen.“ Von sozialistischen Blättern wurde diese Behauptung nicht aufgestellt, sondern von der Hamburger Börse, dem Organ der Arbeiter und Werksbesitzer. Diese haben die Blätter in die Welt gesetzt und gegen diese hätte sich auch die Entrüstung der Gewerkevereiner richten müssen. Wie haben sieherzeit von der Behauptung der Börse unsere Lesern Kenntnis gegeben und gleichzeitig hinzugefügt, die Nachrichten müßten unwarhaft sein, da die Gewerkevereiner am Tage vorher beschloffen hätten, sich an den Unterhandlungen zu beteiligen. Mehr können doch die Gewerkevereiner nicht verlangen. —

**Kulturaufgaben leiden in Preußen nicht.** So wird vom Ministerialbüro aus behauptet. Die Praxis lehrt das Gegenteil. Einen neuen Beweis für diese Behauptung erbringt die hiesige Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule, welche Schüler vom Unterricht zurückweisen muß, weil der Besuch der Regierung zum Schuletat nicht genügt und eine Erhöhung abgelehnt wurde. In diesem Sommerhalbjahre waren erheblich mehr Stunden eingerichtet. Zum Ausgleich ist es nötig, daß im Winter-Halbjahre, für das die Anmeldungen noch zahlreicher eingegangen sind, wöchentlich 180 Abend- und Sonntagsstunden, ein Drittel der Gesamtzeit, in Wegfall kommen müssen. Das hat aber zur Folge, daß etwa 500 Schüler zurückgewiesen werden müssen, von denen etwa 200 einen wöchentlich zweistündigen Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule finden werden, und daß in diesem Winter etwa 18 der seitherigen Lehrer im Nebenamt an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule keine Beschäftigung finden. Diese Bestimmung trifft hauptsächlich die in den größeren und kleineren Maschinenfabriken und im Waagenwerk beschäftigten Lehrlinge, die den Abend- und Sonntagsunterricht besuchen, während die Besucher des Tagesunterrichts, sowie die Lehrlinge und Gehilfen anderer, besonders kunstgewerblicher Berufsarten auch in den nächsten Wochen noch Aufnahme finden. Die Zurückweisung der Schüler ist auch gleichzeitig ein Beitrag zur Mittelstands-Politik. Zur Ausbildung der Handwerker bewilligt man keine Mittel. Dafür „rettet“ man den Mittelstand durch Zwangsimmungen und Warenhaussteuern. —

— **Ueber die Anmeldung von Betrieben zur Unfallversicherung** erläßt der Präsident des Reichsversicherungsamtes folgende Bekanntmachung: Nach § 35 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 hat jeder Unternehmer eines unter die §§ 1 oder 2 dieses Gesetzes fallenden Betriebes der reichsgerichtlichen Unfallversicherung nicht unterstellten Betriebes binnen einer vom Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Frist den jetzt versicherungspflichtigen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum 15. November 1900 einschließlich festgesetzt. Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse zu ergänzen; diese ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Weisungen im Verlage bis zu einhundert Mark anzuhalten. Welche Staats- oder Gemeindefürsorge als untere Verwaltungsbehörde im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, wird von den Centralbehörden der Bundesstaaten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht. —

— **Feilbieten von Zeitungen.** Der Minister des Innern und der Handelsminister haben die Regierungspräsidenten angewiesen, den Ortspolizeibehörden mitzuteilen, daß das Feilbieten von Zeitungen und anderen Lesestoffen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen durch das Inkrafttreten der Novelle zur Gewerbeordnung nicht berührt wird, das Feilbieten kann vielmehr in dem bisher üblichen Umfange nach wie vor gestattet werden. —

— **Der erste Biehtag,** an dem vornehmlich die Inhaber von kleinen Wohnungen den Umzug bevorzugen, scheint ohne nennenswerte Ereignisse vorübergegangen zu sein. Verkehrsstörungen fanden besonders in dem unteren Stadtviertel, mit seinen zum Teil trummern und wackligen Straßen häufig statt. Was es doch der Häuser viele, wo 4, 5 und mehr Mieter aus- und ebenjoviel wieder einzogen. Was

nur irgend Jaber hatte, vom Rodwagen bis zur Schubkarre, mußte zum Transport des meist geringen Hauszats herbeigeholt werden. Die Fahrt, mit der zumeist das Ausladen vollzogen wurde, sowie das Wägen, möglichst „alles“ mit einem Male fortzubekommen, veranlaßte häufig schiefe Fahren, denen oft eine Katastrophe folgte. Am Ulrichs-Platz und Kaiserstraßenkreuz drohte am Montag mittig eine ganze Fährgefahr und Kaiserstraßenkreuz drohte am Montag mittig eine ganze Fährgefahr und Kaiserstraßenkreuz drohte am Montag mittig eine ganze Fährgefahr. Mit Möbel das Innere eines großen Möbelwagens zu verlassen. Mit Ketten und Stricken wurde hier die Katastrophe verhindert. Schlimmer erging es einem armen Teufel am Montag abend gegen 7 Uhr, dessen Hausbesitzer zur Hälfte auf den Fußboden vor dem allfährlichen Katastrophe lag. Unter Schimpfen und Fluchen mußte nachgebrungen eine vollständige Umpackung erfolgen, die natürlich nicht viel besser ausfiel, als die erste. Derartige Szenen wiederholen sich natürlich bei jeder Umzugsperiode. Während der Bedröpfung an kleinen Wohnungen nicht entfernt gebedt werden konnte, scheltet die Nachfrage nach Mietwohnungen etwas nachzulassen. In der Wilhelmstadt, wo man seit Jahren sich fast ausschließlich mit dem Bau von besseren Mietwohnungen befaßt hat, stehen viele, die schon vor dem 1. Oktober leer standen, auch nach dem 1. Oktober noch frei. Bieleicht bewirkt dieser Umstand, daß fernherhin beim Bau von neuen Häusern der Verfallung von kleineren Wohnungen mehr Rechnung getragen wird. Am 2. und 3. Oktober ziehen die besser Situierten, wobei die Aufregung eines Umzuges nicht so zu Tage tritt, als wie beim Proletariat. Höchstens ist es hier die Trinkgelofrage, bei deren Regelung die Möbelkäufer sehr oft hart aneinander geraten. Wünschen wir, daß sich der Spruch: „Dreimal ziehen ist so gut wie einmal abgebrannt“, bei denen, die gezogen sind, nicht allzu sehr bewahrheitet. —

— **Unter die Mikroskope** ist die Magdeburgerische Zeitung gegangen. Sie nennt die vom internationalen Sozialistkongress angenommene Resolution Kantak ein Meisterstück „jemittischer Verfaulung“. Sie kann sich beruhigen. Emittien sind es nicht gewesen, die die Resolution verfaulten, sondern echte Meier. —

— **Gebammen-Verkauf.** In der am 1. Oktober 1890 eröffneten Provinzial-Gebammenklinik und Frauenklinik zu Magdeburg-Wilhelmstadt, Kaiser-Friedrich-Strasse 20, ist das erste Vertriebsjahr vollendet. In dieser Zeit fanden dort 289 Entbindungen statt. In 48 Fällen waren es Frauen, welche die Anstalt aufsuchten. Ein Teil derselben wurde in den für verheiratete Frauen bestimmten Zimmern während des Gebammen-Unterrichts im Winter kostenfrei, im Sommer gegen Zahlung von 1,50 Mark für den Tag behandelt. Frauen, welche höhere Ansprüche machten, fanden in den Privatzimmern Aufnahme. Die Abkündigung für Frauenkrankheiten wurde von 427 Kranken, die sich auf alle drei Verpflegungsklassen zum Preise von 8, 5 und 3 Mark verteilen aufgesucht. Während des am 1. Oktober beginnenden, 6 Monate dauernden Gebammen-Unterrichts werden Personen zur Entbindung auf der allgemeinen Abteilung kostenfrei aufgenommen. —

— **Aufgabe von Gärten.** Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Magistrat beabsichtigt, hinter der Neustadt, dicht vor dem Vogelplatz (auf den sog. Strehnenbergen), ein Areal von 20 Morgen zu kleinen Gärten herzurichten und diese zu verpachten. Jetzt wird mitgeteilt, daß die Nachfrage nach diesen Gärten so stark gewesen ist, daß sämtliche 75 bereits vergeben sind. —

— **Verhaftet wegen Vornahme unzulässiger Handlungen** an einem Kinde wurde der Arbeiter Karl R. H. hatte das Kind in seine Wohnung in der Heil. Geiststraße gelockt und betrunken gemacht. Das Mädchen ist schwer verletzt nach der allstädtischen Krankenanstalt gebracht worden. —

— **Circus Sibill.** Der Schluß der Herbstmesse scheint auf den Besuch des Circus keine Einwirkung gehabt zu haben. Am Montag abend war wenigstens noch nichts zu spüren. Die Vorstellung verlief wie immer. Die Darstellung der Marmor-Statuen bei verschiedenster Beleuchtung, ausgeführt von der „Troupe Capini“ war von besser Wirkung. Ein Vär als Kunststreiter erregt vor wie nach die Heiterkeit der Besucher. Meister Bey scheint übrigens zu seinem Meister keinen besonderen Hang zu haben, sein lautes Brüllen bei jedem Reitergesprang deutet es wenigstens an. Um so größer ist sein Verlangen, wenn er nach Schluß seiner Nummer von seinem Dressier als Belohnung eine Flasche Vollmilch erhält, die der zottige Kunststreiter bis auf die Nagelprobe anschluckt. Das große Manège-Schauspiel „Nach Sibillien“ wirkt immer noch als Massenmagnet. Dasselbe gelangt nur noch 4 Mal zur Ausführung, da die Direktion bereits ein neues Schauspiel: „Marokko“ in Vorbereitung hat. Am Dienstag, den 2. Oktober, findet ein Gala-Sport- und Ehren-Abend für Frau und Herrn Direktor Cesar Sibill statt. Das Beste, was der Circus bietet gelangt an diesem Tage zur Ausführung. Ein volles Haus steht den Besichtigten sicher bevor. —

— **Stadt-Theater.** Mittwoch findet unter Leitung von Herrn Karl Treppow eine Neuauflistung des Gottfried Keatingischen deutschen Schwantes „Amo dozumal“ statt, das Repertoirestück des Königl. Schauspielhauses, die bekannte humorvolle Satyre auf die phylisterischen Bürgerbegeherrichtnisse der guten alten Zeit. Darauf „Balazzo“ mit Herrn Hagen als Canis, Frau Stammer als Nedda und Herrn Melms als Tonio. —

### Meines Feuilleton.

**Von der Censur.** Hübliche Censurstückelein erzählt der Justizrat P. Jonas in der Nation:

In dem neuesten Werke Hartlebens „Mosenmontag“ wollte der Berliner Censor nicht zugeben, daß von einem jungen Mädchen gesagt wurde: „Du weisst, man hat sie eines schönen Morgens bei Großbitch gefunden“, sondern die Worte „eines schönen Morgens“ waren durch den Notkist getilgt. (1) Ebenso sollte es nicht erlaubt sein, daß der Offizier zu seinem Mädchen sagte: „Weißt Du, es war immer schon früh, wenn ich von Dir kam,“ daß er ihr zurief: „Ich habe Dich zur Dirne gemacht,“ und daß sie an anderer Stelle in wildem Schmerz rief: „Ich habe Dir mein Leben, meinen Leib und meine Seele hingeworfen.“ Das „Leben“ und die „Seele“ sollten wohl passieren, aber die Worte „meinen Leib“ sollte der Notkist beseitigen. Der Herr Censor hat sich dann allerdings mit herkömmlichen Entgegenkommen überzeugen lassen, daß alle diese Stellen für die Sittlichkeit und Ruhe Berlins keine ernste Gefahr mit sich führen; aber die Worte: „Diese seltsamen Tage und Nächte“ freizugeben, konnte er sich nicht entschließen, da seine Bedenken gegen die „seltsamen Nächte“ nicht zu beseitigen waren. Daß aber diese Stellen in einem überaus ernsten Werke Hartlebens und gegenüber dem Publikum des Deutschen Theaters überhaupt beanstandet werden konnten, wirkt ein großes Streiflicht auf die Sinnlosigkeit des jetzt amtierenden Herrn Censors und auf seine Einschätzung des Berliner Publikums.

Als Wien erzählt der Verfasser: Als in Wien die „Verjüngte Glode“ zur Ausführung gelangen sollte, durfte Mauldenstein nicht zum Waldbühnen gehen: „Gehe Du nur zu Deiner Frau Schrat, die alle Tage ein Kindlein hat,“ sondern: es mußte statt dessen lauten: „Gehe Du nur zu Deiner Frau Schrat, die alle Tage ein Kindlein hat,“ denn eine wohlwollende Wiener Censur wollte vermeiden, daß jene Stelle etwa auf die L. F. Hofburgschauspielerin Frau Schrat bezogen werden könnte. Die tiefe Weisheit, welche jenen Wiener Censurbeamten leitete, hat allerdings nur Gelächter hervorgerufen.

Uebrigens wird durch die ultramontane römische Volkszeitung bekannt gemacht, daß durch die Berliner Censur dem Residenz-Theater drei Novitäten abgelehnt worden seien. Die Besucher des Residenztheaters gehören demjenigen Publikum an, das in dem Jargon der Odenwundpresse das sog. „beste“ ist. Das gerade dieses Publikum vor schwerem Schaden an seiner Seele bewahrt werden muß, wird man verstehen. —

**Die beiden Söhne.** In der Theater-Chronik des Wiener Fremdenblattes lesen wir: Dieser Tage beginnt in der Ballettschule der Wiener Hofoper das neue Lehrjahr. Es werden zunächst junge Mädchen und Knaben auf ihre Tauglichkeit zur Aufnahme in die Ballettschule geprüft. Ein armer, böhmischer Bühnenarbeiter wollte seinen Sohn beim Ballett unterbringen, und ließ deshalb beim Ballettmeister Kapretter anfragen, ob er den Knaben zur Aufnahme

hüten dürfe. Der Ballettmeister erklärte sich zur Prüfung des Jungen bereit. Nun kam die Freude des Bühnenarbeiters keine Grenze mehr und er stürzte die Hände in der Hand, auf den Ballettmeister zu, der gerade in der Nähe stand. „Ich dank' Ihnen herzlich, Herr Ballettmeister“, rief der Mann aus, „ich bin's zu glücklich. Ich hab' Ihre nämlich zwei Söhne. Den eine ist er glückselig und laß ich was lernen. Den andere ist aber leider ein Trottel, und geb' ich ihm deshalb zum Ballett!“ —

### Die Amme.

Von Anne de Courmont.

In dem reich und behaglich ausgestatteten Kinderzimmer sitzt die Amme mit dem rosigem Säugling. Eben hat sie ihn gestillt. Noch perlen auf seinen kernigen Lippen einige feine, weiße Tröpfchen. Nun ist er in ihren Armen eingeschlummert.

Sie schiebt behutsam den mit Spigen besetzten, blauselbigen Vorhang seines schneeigen Bettchens zurück und legt ihn sorgsam hinein. Unwillkürlich verharret sie in vorgebeugter Haltung. Sie kann den Blick nicht wenden von dem süßen Wesen, das in seiner ganzen Lieblichkeit vor ihr liegt, und haucht einen Kuß auf die kleine Stirn. Dann aber verdrückern sich ihre Züge. Sie gedankt ihres eigenen Knaben, und das Gesicht des Wechs krampt ihr das Herz zusammen. Was jenem zukommt, muß sie hier dem Kinde des Reichthums geben. Thränen drängen sich ihr in die Augen. Wer behilft und liebtst ihren Hans? Wer spielt und kändelt mit ihm?

Der eigene Vater thut's gewiß nicht. Ihn kümmert bloß das Gedeihen seines Viehstandes, und der Junge ist ihm weiter nichts als eine Last. Die alte, durch den Kampf ums Dasein ausgemergelte Mutter Gebin aber, der der Kleine übergeben wurde, bietet genug, wenn sie ihn nicht verhungern und in Schmutz verkommen läßt. Für 15 Franken monatlich vermag sie ihn unmöglich wie ein „Herrschaftekind“ zu halten. Mit ihm noch schäkern, dazu läßt ihre bittere Armut ihr wahrlich keine Zeit. Sie braucht diese dringend nötig, um des Karofelsfeld zu bestellen und im Walde Holz zu sammeln. Wie sollte überdies auch die weisse Alte, der nie Liebe nahe, verstehen, ein Kind zärtlich zu umfassen? Immer heißer entquellen die Thränen den Augen der jungen, trübsinnigen Frau.

Jetzt thut sich die Thür geräuschlos auf. Ein statlicher Mann, der Herr des Hauses, tritt ein und geht unhörbar über den teppichbelegten Fußboden nach dem Bettchen. Glückselig blickt er sich herab und führt sanft liebkosend über seinen Knaben hin. Dieser erwacht unter der Berührung des väterlichen Bartes und sein Gesichtchen noch Thränen Spuren sichtbar sind, beruhigt ihn schnell.

„Wie, Marie, Sie weinen? Was giebt's?“  
„Ach nichts, gnädiger Herr!“  
„Nichts?“

„Nun, ich gedachte meines Knaben.“  
„Ist er krank?“

„Ich weiß es nicht. Aber er bekommt nur schlechte Milch zu trinken, und man wäscht ihn wenig.“  
„Ja, das ist doch nun einmal so bei — bei den Kindern auf dem Lande.“

„Gewiß, der gnädige Herr hat recht.“  
In diesem Augenblicke rauscht seitentrittend die gnädige Frau heran und ruft:

„Marie, halten Sie sich um 2 Uhr zur Ausfahrt bereit. Für sich nehmen Sie das Kleid mit den blauen Bändern und für den Kleinen den vorher eingefrorenen Anzug.“

Sie bemerkt nun erst ihren Gatten.  
„Dich finde ich hier im Kinderzimmer? Das ist ja reizend!“  
Dann stolziert das Paar Arm in Arm hinaus.  
Ein langer, trauriger Blick der Amme folgt ihm.  
Aufseufzend macht sie dann ihrem gepreßten Herzen Luft und murmelt bitter:

„Diese Reichen, diese Reichen!“ —

### Herbst.

Im Weiser raschelt schon das dünne Rohr,  
Der Ostwind weht und meine Schwalben fliehen,  
Und lauch' in dunklen Nächten ich empor,  
Hör' ich die Wandervogel lärmend ziehen.  
Die Blumen tränkeln, die Knospe säumt;  
Die Nacht ist kalt — wie soll die Hülle springen?  
Der schöne Sommertraum ist ausgeträumt,  
Und Abschied nahm er mit den Schmetterlingen.

Und fragen muß ich, ob nicht auch zerfliebt,  
Was ich mit warmem Herzen mir erlesen,  
Was ich gehofft, ersehnt, erstrebt, geliebt,  
Und ob nicht alles nur ein Traum gewesen.  
Die Sterne bleichen und das Licht erlischt,  
Die Welt im Innern wird dem Tod zum Raube,  
Und ihrer Schönheit graue Mähe mischt  
Sich mit des Herbstes braunem, welken Laube.

Doch nein! ein Glaube, warm wie Sonnenschein,  
Dem früh das Herz begeißelt zugesogen,  
Wesflügel heute noch mein tiefstes Sein —  
Er ward nicht weht und hat mich nie betrogen.  
Dem Unterdrückten wird Gerechtigkeit;  
Stark wie ein Adler, treu wie eine Taube  
Ist mein Vertrauen auf die neue Zeit —  
Und rüstig schreit' ich aus im weiten Laube.

Rudolf Lavant.



Der Druckfehler hat in dieser Nummer wieder einige Verwirrung angerichtet. Aus dem Artikel: Nach zehn Jahren konsequent ausnahmslos die Zeit. In der Sonntags-Nummer machte er aus dem Wichte die Bedenken, der bei der Verpackung des Herrntzugs das Höchstgebot abgegeben hatte, den Wirt Sindemann.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

**Maurer Magdeburgs.** Bei der Bekanntgabe der Arbeitszeit vom 1. bis 31. Oktober nach dem Lohnvertrag in der Sonntagsnummer, hat ein Druckfehler Unheil angerichtet. Die Arbeitszeit beginnt nicht um 7 1/2 Uhr sondern um 6 1/2 Uhr morgens. Außerdem findet der in derselben Nummer mitgeteilte Streik der Maurer nicht in Wittenberg, sondern in Wittenberge statt.

**Die Maurer in Dortmund** beschloßen, den schon seit Mitte August bestehenden Ausstand aufzuheben und im Frühjahr fortzusetzen.

Ein ungarischer Bergarbeiterkongress fand in Budapest statt. Er beschloß eine Petition an die Regierung zu richten, welche Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung der arbeitslosen Brüder, Mastregeln gegen die Brutalität und Ausbeutung durch Gesetze und Einschränkung der Verwendung fremder Arbeiter fordert.

**Zum amerikanischen Kohlenarbeiter-Streit** meldet Reuters Bureau, daß in den Kohlenwerken der Anthracit-Region die Mitteilung angeschlagen wurde, daß eine zehnprozentige Lohnerhöhung mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, und daß die Bergwerksbesitzer bereit sind, den Streit an ein Schiedsgericht zu verweisen. Die Vereinigung der Grubenarbeiter brachte darunter eine Kundmachung an, die die Arbeiter auffordert, das Anerbieten der Gesellschaft nicht zu berücksichtigen, bis der Vorsitzende der Grubenarbeiter, Mitchell, von der Gesellschaft vernommen worden sei.

### Soziales.

**Unternehmer-Arbeitsnachweise.** In Köln fand diese Tage die Verbandssammlung deutscher Arbeitsnachweise statt, auf welcher sich der Reichstags-Abgeordnete Generaldirektor Nöbke schärf gegen die Arbeitsnachweise der Unternehmerverbände aussprach. Er führte unter anderem an: Die von den Arbeitgebern oder den Arbeitnehmern selber errichteten Arbeitsnachweise seien wohl die bedeutendste Art der Arbeitsvermittlung; denn in den meisten Fällen würden damit andere Zwecke als der Arbeitsnachweis verfolgt. Diese Arbeitsnachweise seien zu einem Kampfmittel geworden, und in diesem Kampf seien nach seiner Überzeugung die Arbeitgeber die stärkeren. Man dürfe es daher nicht zu einem Austrag des Kampfes kommen lassen. Wie rücksichtslos Arbeitgeber den Arbeitsnachweis ausnützen wollen und werden, das habe sich auf der bekannten Versammlung vor zwei Jahren in Leipzig gezeigt. Dort habe man mit verblüffender Offenheit erklärt, daß man mittels des Arbeitsnachweises eine Kontrolle über die Arbeiter schaffen will, nicht eine Kontrolle über die gewerbliche Qualität der Arbeiter, sondern darüber, wer höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit verlangt, für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse eintritt. Was diese Arbeitgeber für sich als ein unveräußerliches Recht in Anspruch nehmen: ihre soziale Lage zu verbessern, das wollen sie durch ihre Arbeitsnachweise den Arbeitern unmöglich machen. Das gehe aus den Mitteln hervor, die sie in Verbindung mit dem Arbeitsnachweis gegen die Arbeiter anwenden wollen, besonders die schwarzen Listen und die Aussperrung. Wenn solche Maßnahmen allgemein eingeführt würden, so wäre die Koalitionsfreiheit der Arbeiter, ja ihre Freiheit überhaupt untergraben; sie würden zu Hürden herabgedrückt. Nachdem man die Arbeiter solchermaßen brotlos gemacht hat, überläßt man sie der Fürsorge des Staats und der Gemeinde. Der Geist der auf der Leipziger Versammlung herrschte, läßt sich am besten daran erkennen, daß der Generalsekretär des Verbandes deutscher Industrieller, des Verbandes, der die größte Zahl industrieller Betriebe umfaßt, ohne jeden Widerspruch erklären konnte: die wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung der Arbeiter sei eine Utopie. Und der Vorsitzende dieser Versammlung verkündete, daß die Stellungnahme gegenüber den Arbeitern nichts anderes sei, als ein Kampf gegen die Sozialdemokratie. Als ob die nichtsozialdemokratischen Arbeiter nicht ebenfalls gleichberechtigte Bürger im Staat sein wollten! Um so erfreulicher gegenüber diesen Bestrebungen ist das Bestreben zur Schaffung gemeinnütziger, unparteiischer Arbeitsnachweise.

Herr Nöbke betonte ausdrücklich, daß ihm daran lag, als Arbeitgeber auf der gegenwärtigen Verbandssammlung jenen Geist zu kennzeichnen.

**Von den Berufsgenossenschaften.** Der Berliner Volkszeitung zufolge ist der Geschäftsführer der Sektion 10 der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft plötzlich aus seinem Amte entlassen worden. Es sind ihm Unterschlagungen in Höhe von etwa 3000 Mark nachgewiesen worden.

### Provinz und Umgegend.

**Breitenbach.** Als reniger Sänder gebildet sich der Lehrer Pius Wöbcke von hier, gegen den die Untersuchungsanstalt wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an den ihm unterstellten Schulkinder, verhängt worden. Er, der sichtlich gegangen ist, hat, wie erzählt wird, aus dem Auslande einen Brief an einen Kollegen gelangen lassen, worin er seine Entschlossenheit eingestekt und mitteilt, daß er volle Ruhe thun wolle und in ein Kloster einzutreten beabsichtige. Wenn das nur keine Finte ist.

**Erfurt.** Genosse Levy von der Thüringer Tribüne, der zu einem Jahr Gefängnis wegen Abdruck eines Postillonswibes verurteilt worden war, ist gegen eine Kaution von 10000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Genosse Poppe, der Lokalfabrikant der Tribüne, hat auf 14 Tage das Gefängnis aufgesucht, weil es die beleidigte Ehre einiger arbeitswilligen Straßenbahner verlangte.

**Gommern. Entdeckter Mörder?** Unter dieser Suchmarke berichtet der General-Anzeiger folgende, etwas mysteriöse klingende Mitteilung: Vor einer Reihe von Jahren wurde bei Pöbly an einem Steinbrucharbeiter Mord begangen. Es gelang damals nicht, den Mörder zu entdecken. Jetzt wird aus Pöbly geschrieben, daß ein auf der Fahrt nach China begriffener, aus Pöbly stammender Soldat in seiner Verzweiflung seinem Hauptmann gestanden habe, daß seine Familie um den Mord wüßte, daß sie den Mörder kenne. Der Hauptmann habe darüber an das Gericht nach Magdeburg berichtet und nun werde das weitere erfolgen.

**Halle. Ein Gegner der Umsturzpartei.** Der Zugführer Karl Wölle hatte sich am Sonnabend vor der Strafkammer wegen Beleidigung des Direktors und eines Lehrers vom hiesigen Realgymnasium zu verantworten. Nachdem der Staatsanwalt 100 Mark Geldstrafe event. 20 Tage Gefängnis gegen W. beantragt hatte, hielt dieser, obwohl er in voller Uniform erschienen war und damit eigentlich schon genügend dokumentiert hatte, daß er nicht zu den vermaledeiten Sozialdemokraten gehöre, folgende öffentliche Rede: „Meine Herren! Ich bin ein Gegner der Umsturzpartei und habe meinem Kaiser drei Jahre treu gedient. Ich bin ein Freund der Ordnung, weil sie von Gott eingesetzt ist. Ich soll die Lehrer beleidigt haben? Bitte um Freisprechung.“ Das Urteil lautete dem Wunsche des Ordnungsmannes gemäß, aber nicht weil er ein Ordnungsmann ist, sondern wegen seines geringen Bildungsgrades.

**Naumburg.** Ein Wüstling, der in der Umgegend von Hohenhausen eine ganze Anzahl Frauen angefallen hat, wurde vom hiesigen Schwurgericht bestraft. Er erhielt 14 Jahre Zuchthaus.

**Stendal.** Am letzten Sonntag tagte hier selbst eine Volksversammlung, die von ca. 100 Personen besucht war. Als Referent war Genosse Theodor Meyer-Verlin erschienen, der in andertthalbhündiger Rede die augenblickliche politische Lage darlegte. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Redners mit großem Interesse und spendeten zum Schluß lebhaften Beifall. Nach kurzer Diskussion wurde zur Erledigung des zweiten Tagesordnungspunktes (Verbindung eines Wahlvereins) geschritten. Den anwesenden Genossen wurde aufgegeben, falls sie gewillt seien, einem derartigen Verein beizutreten, sich in eine ausgelegte Liste einzuschreiben zu lassen. Dieser Aufforderung folgten 30 Personen. Eine spätere Versammlung wird über die definitive Gründung und die Statuten Beschluß fassen und gleichzeitig einen Vorstand wählen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde seitens verschiedener Genossen aufgefordert, mehr wie bisher die Arbeiterpresse durch Abonnements zu unterstützen. Es soll in nächster Zeit eine dementsprechende Agitation entfaltet werden. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde seitens des Vertrauensmanns Brage die interessante Versammlung geschlossen. — Hoffen wir, daß diese Versammlung den Anfang bildet zu einem regeren politischen Leben für Stendal und Umgegend und daß dieser Versammlung noch recht viele und besser besuchte Versammlungen folgen werden.

**Wernigerode.** Mehrere Burchen überfielen Sonnabend nacht den Pfarrer W. von hier und richteten ihn über zu. Sie warfen dem W. eine Schlinge um den Hals, rissen ihn zu Boden und brachten ihm Verletzungen am Kopf bei. Die von dem Vorfall sofort benachrichtigte Polizei konnte leider der Täter nicht habhaft werden.

### Vermischte Nachrichten.

**Heber das Unglück von Galveston** erhält man nun einen Ueberblick. Wenn anfangs Nachrichten von 2000 Toten übertrieben erschienen, so ist es jetzt sicher, daß mindestens 6000 Menschen ihr Leben verloren. Sind doch schon über 4000 in die Listen eingetragen, und täglich werden 100 hinzugefügt, während viele Hunderte spurlos verschwanden. Meist werden die Leichen in den Trümmerhaufen verbrannt, nachdem der Versuch, sie ins Meer zu versenken, mißlungen ist, weil das Wasser sie wieder ans Ufer spülte. Mehrere Tage erschien es auch den Wackersten zweifelhaft, ob die Stadt nach einem Eigentumsverlust von etwa 100 Millionen Mark je wieder erbaut werden könne, und es wird angegeben, daß von den 8000 Menschen, die seit dem Unglückstag abreisten, 5000 nicht zurückkehren werden. Ein großer Teil der Stadt ist ja auch ganz ins Meer gerissen worden; etwa 5 Kilometer lang ist auf der Südseite ein gegen 100 Meter breites Stück versunken.

**Arbeiterrisiko.** Bei dem Bau eines Petroleumtanks der Deutsch-Russischen Rapscha-Import-Gesellschaft „Nobelschiff“ bei Berlin an der Obersee ist Montag nachmittags das zur Montage des Deckels errichtete Leitergerüst, auf dem sich acht Arbeiter der Maschinenfabrik „Cyclop“ befanden, in die Tiefe gestürzt und hat sechs davon unter sich begraben. Einer davon war sofort tot, die übrigen fünf sind schwer, mehrere davon anscheinend hoffnungslos, verletzt. Zwei retteten sich durch einen Sprung auf bereits besetzte Dohlen.

### Kleine Chronik.

Ein Korbmacher in Münster erstickt bei einem Streit seinen verheirateten Bruder. Der Täter wurde verhaftet.

Bei der Station Wahlen in Ungarn stieß ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Zwei Eisenbahngepäckstücke wurden gestohlet und einer leicht verletzt. Die Lokomotive und sieben Wagen wurden zertrümmert.

In Charters Towers in Queensland ist ein Pestfall vorgekommen.

Erschossen aufgefunden wurde der Gutbesitzer Amtsrat Neuschilde-Neugrabia in seinem Zimmer, das Jagdgewehr zwischen den Füßen. Wahrscheinlich liegt ein unerklärlicher Unfall bei der Jagdvorbereitung vor.

Der in Konstanz befindliche Bankier Karl Schmöller in Stuttgart ließ sich am Sonnabend von einem Schnellzug überfahren und war sofort tot. Ein hinterlassener Brief bestätigt die Selbstmordart.

Während eines furchtbaren Orkans auf Island sind vierzehn Schiffe gestrandet. Gleichzeitig sind durch ein Erdbeben mehrere Wohnhäuser eingestürzt. Viele Menschen sind umgekommen. Eine ähnliche Katastrophe ist in Island noch nie vorgekommen.

### Gewichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg. Sitzung vom 1. Oktober 1900. (Nachdruck verboten.)

Angelagt wegen wissentlichen Meineides bezw. Verleitung dazu sind die Biegelarbeiter 1. Johann Mindat, geboren am 8. September 1881, 2. Anton Miloch, geboren 1878, beide zuletzt in Herben, jetzt in Untersuchungshaft. Miloch hatte ein Verhältnis mit der Arbeiterin Leineweber, dem ein Kind entsprang. Der Angeklagte weigerte sich, Alimente zu zahlen und das Mädchen strengte einen Prozeß gegen ihn an, in dem auf Antrag des Beklagten Mindat als Zeuge vernommen wurde. Er belundete am 25. Mai 1900 vor dem Amtsgericht Genthin eidlich, ein dritter polnischer Arbeiter habe ihm erzählt, er habe mit der Klägerin auf dem sogenannten Sechserball gestaut, sei mit ihr spazieren gegangen und habe schließlich intim mit ihr verkehrt. Der Sechserball hatte in der kritischen Zeit stattgefunden. Miloch hatte aber inzwischen einen anderen in dem Prozeß gehörten Zeugen, der ihm nicht günstig ausgelegt hatte, derart mißhandelt, daß er — Miloch — wegen Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Kaum befand er sich in Haft, als Mindat zu dem Amtsvorsteher in Herben ging und zu Protokoll gab, er habe vor dem Amtsgericht Genthin einen Meineid geschworen und zwar habe ihn Miloch dazu durch Drohungen mit Prügel bestimmt, nun derselbe in Haft sei und ihm nichts mehr thun könne, hoffe er durch sein Geständnis Ruhe vor dem Gewissensbissen zu finden. Später hat er geäußert, er sei glücklich, wenn er Absolution vom Pfarrer dadurch erlange. Miloch dagegen bestritt heute wie früher jede Schuld und behauptet, andere hätten Mindat aufgestachelt, er solle ein Geständnis ablegen, dann bleibe er straffrei und sie hätten dies lediglich gethan, um ihn Miloch zu verderben. Derselbe hat aber nicht nur Mindat gegenüber Drohungen ausgestoßen, auch andere Zeugen hat er, allerdings ohne Erfolg, in ähnlicher Weise zu beeinflussen versucht. Er hat überhaupt sehr früh die Bahn des Verbrechens betreten. Als noch nicht strafmündiger Knabe hat er Diebstähle begangen und mußte in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht werden, wo er Jahre lang blieb. Um dort fortzukommen, versuchte er im Jahre 1892 mit noch mehreren anderen Jünglingen, die Anstalt in Brand zu stecken, was ihnen je ein Jahr Gefängnis einbrachte.

Auf Grund der Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen die Schuldfragen und der Gerichtshof verurteilte Mindat zu 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, Miloch einschließend der 9 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit als Zeuge und Sachverständiger eidlich vor Gericht vernommen zu werden.

Die Sache gegen den Schmied Rüdke aus Salbke wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da die fehlende Zeugin bis Dienstag, den 2. Oktober, nicht zu beschaffen war.

### Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. September 1900.

Der Arbeiter Hermann Schmidt zu Sudenburg, geboren 1857, verließ am 22. Mai d. J. seinen Dienst bei dem Landwirt Ferdinand Steffens und forderle vom Hofmeister Schröder Papiere und Lohn. Dieser erklärte, er solle sich an den Inspektor Nebelung wenden. Schmidt erwiderte, mit dem habe er nichts zu thun und schlug den Inspektor, der ihn vom Hofe wies, mit der Faust ins Gesicht. Als der Inspektor rief: „Ist denn kein Stock da!“ ergriff Schmidt zwei große Plastersteine und warf ihn damit an den Kopf und in das Gesicht. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der vielfach bestrafte Arbeiter Carl Schulte zu Burg, geboren 1867, beleidigte und bedrohte in der Nacht zum 13. August d. J. die Nachwachtmänner Zettel und Schmidt. Als letzterer ihn festnahm, stieß Schulte ihn mit der Faust vor die Brust und entriß ihm die Säbelscheide. Der Gerichtshof erkannte wegen Beleidigung in Verein mit Bedrohung in zwei Fällen und wegen Widerstands im Verein mit Körperverletzung auf 6 Monate Gefängnis.

Die Arbeiter Ignaz Pietras, geboren 1877, Stanislaus Kubiza, geboren 1880, die unverehelichte Valeria Wojnoda, geboren 1875, und die verehelichte Josefa Pietras, geboren 1872, aus Russisch-Polen, traten bei dem Mitternachtsbesitzer Ernst Kühne zu Groß-Bübs im Frühjahr d. J. in Arbeit. Am 15. Mai verlangten sie höheren, als den vertragsmäßigen Lohn, oder Accordarbeit. Als dies abgelehnt wurde, stellten sie die Arbeit ein und gingen zur Wahn, um abzureisen. Dort faßte sie der Gendarm ab und veranlaßte sie zur Rückkehr. Nur Frau Pietras stemmte sich gegen den Erdboden und schlug um sich, als sie zwangsweise zurückgeführt wurde. Den ersten drei Angeklagten wird zur Last gelegt, sie hätten den Dienst ebenso wie Frau Pietras ohne gesetzliche Ursache verlassen und die Einstellung der Arbeit verabredet, auch andere russische Arbeiter aufgefordert, die Arbeit einzustellen und damit erst wieder zu beginnen, wenn höhere Lohnsätze bewilligt würden. Die Angeklagten bestreiten dies und behaupten, sie hätten den ihnen mündlich zugesicherten Lohn nicht bekommen, deshalb hätten sie abreisen wollen. Es hätten auch mehrere Ehepaare zusammen nur zu Schlafzimmern gehabt, das habe ihnen nicht gepakt. Der Gerichtshof erachtete die Angeklagten auf Grund des Beweisergebnisses der Uebertretung des § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854, die drei ersten Angeklagten auch des Vergehens gegen § 3 deselben Gesetzes, Frau Pietras ferner des Widerstands für schuldig und belegte die Letztere mit zusammen 8 Mark Geldstrafe, die übrigen mit je 8 Mark Geldstrafe und 1 Woche Gefängnis.



Der vorbestrafte Arbeiter Robert W. ... aus Bückeburg, geboren 1879, schlich sich in der Nacht zum 22. Juni d. J. in diebischer Absicht in das Haus des Gastwirts Rhein hier, Knochenhauerstraße 84, und verbarg sich im Keller. Als die Bewohner schliefen, kletterte er durch ein Fenster in die Küche, erbrach dann in der Wohnung einen Schreibtisch und stahl eine goldene Uhr, einen Siegelring, bar 86 Mark und ein Paar Stiefelsohlen. Am Morgen verließ der Angeklagte unbemerkt das Haus wieder und verkaufte die Sachen. Er war geständig und erhielt wegen schweren Diebstahls ein Jahr Gefängnis.

**Das Bootunglück in Bingen vor Gericht.**  
Der Schiffer Hans aus Bingen, der das Bootunglück bei Bingen am Osterdienstag verschuldet hat, wurde von der Strafkammer zu Mainz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Beschwerde des **Naumbürders Gönz** gegen die Ablehnung seines zweiten Gesuches um Wiederaufnahme des Verfahrens wurde vom Kammergericht zurückgewiesen. Damit dürfte das Schicksal Gönz entschieden sein.

**Bereine, Versammlungen, Vergnügen.**

In der Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Magdeburg des Centralverbandes der Maurer, welche am 25. September stattfand, referierte Redakteur Paus aus Dessau über die Entschaffung der Welt und erntete für seine belehrenden Ausführungen den Beifall der Versammlung. Beim 2. Punkte der Tagesordnung wurde die Abrechnung vom letzten Stiftungsfeste vom Festkomitee bekanntgegeben, wonach ein Defizit von 11.85 Mark verbleibt. Hierauf ergriff Kollege Schöcher die Anwesenden, sämtliche Fragen zur klärenden Erhebung prägnant und deutlich zu beantworten, und riefte die Nachlässigkeit verschiedener Mitglieder in scharfer Weise. Alsdann brachte Schöcher einen Brief der Zahlstelle Halberstadt zur Verlesung, in welchem zwei Mitglieder der Zahlstelle Magdeburg beschuldigt wurden, entgegen dem Halberstädter Tarif Nebenstunden gearbeitet zu haben. In dem Schreiben wurde beantragt, die betreffenden Kollegen aus dem Verband auszuscheiden. In der Diskussion legten die Beschuldigten verschiedene Beweise ein gegen diesen Vorwurf. Sie unterbreiteten der Versammlung ein Schriftstück, in welchem 9 Personen, welche direkt auf dem Bau beschäftigt waren, laut Unterschrift bestätigten, daß diese Beschuldigungen auf Unwahrheiten beruhen. Die Versammlung beschloß einstimmig, das Ansuchen der Zahlstelle Halberstadt abzulehnen. Nachdem noch eine Auseinandersetzung zwischen zwei Kollegen über die Tätigkeit der Bauarbeiter-Kommission stattgefunden hatte, und der Bevollmächtigte die beiden Thüren zur nächsten Versammlung bestimmt hatte, wurde noch ein Antrag: „Zur nächsten Versammlung ein Referat

über Bauarbeiter-Schutz halten zu lassen“, angenommen. Rounge Schöcher wurde als Mitglied der Bauarbeiter-Schutz-Kommission gewählt. Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Achtung, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.**  
Am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Friedrichs-Saal zu Olvenstedt eine öffentliche Versammlung unserer Berufscollegen daselbst statt. Alle Kollegen, auch die Radfahrer, welche gewillt sind, mit nach Olvenstedt zu fahren, werden ersucht, am Sonntag nachmittags 2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, sich einzufinden.

**Achtung, Schneider und Schneiderinnen!** Am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, im großen Saal eine Versammlung statt, in welcher Bericht vom Kongress gegeben wird. Ferner befaßt sich die Versammlung mit der Organisationsfrage der Konfektionsarbeiter. Die Kollegen werden ersucht, für diese Versammlung zu agilitieren. Alles Nähere im Inserat der Freitag-Nummer.

**Mittwoch, 3. Oktober:**

Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch abends Gesangsstunde im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Nachfahrerklub „Stern“, Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Saalfahrer- und Zusammenkunft in „Friedrichsplatz“.

Mundharmonika-Verein Concordia, Alt Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Rogauerstr. 73.

Musikfälliger Vergnügungsverein „Vra“ Magdeburg-Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei W. B. Heintze, Heintzestr. 2.

Arbeiter-Gesangverein Eubenburg. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Herbster Bierhalle“.

Turnverein Vorwärts Eubenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsberg.

Turnverein „Jahn“, Eubenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Herbster Bierhalle“, Schöningersstraße 28.

Arbeiter-Gesangverein Bückeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei W. Engelmann, Schönebekerstr. 53. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Militärenklub „Falke“ Diesdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr Übungsstunde.

Männer-Gesangverein Gr.-Osterleben. Jeden Mittwoch abends Übungsstunde bei Baake.

Gesangverein „Männerchor“, Fernersleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Lausch.

Westfälischer Männer-Turnverein Westershausen. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Bräutigam.

Gomern. Arbeiter-Gesangverein Gommern. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei Volkmann.

Prag. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr Übungsstunde bei Jense.

Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

**Wasserstände.**  
+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Datum	Wasserstand	Ort	Datum	Wasserstand
Austritt aus Saale	30. Sept.	+ 1.05	1. Okt.	+ 1.05	—
Trötha	„	+ 1.24	„	+ 1.26	0.02
Alstedden	„	„	„	+ 1.12	—
Bernburg	„	+ 0.70	„	+ 0.76	0.06
Elbe, Oberpegel	„	+ 1.46	„	+ 1.44	0.02
do. Unterpeg.	„	+ 0.04	„	— 0.02	0.02
<b>Mulde.</b>					
Dessau	30. Sept.	— 0.12	1. Sept.	— 0.13	0.01
Muldebrücke	„	„	„	„	„
<b>Fier, Eger, Molbau.</b>					
Jungbunzlau	29. Sept.	— 0.06	30. Sept.	— 0.08	0.02
Vam	„	— 0.44	„	— 0.46	0.02
Widweiss	„	— 0.10	„	— 0.12	0.02
Prag	„	— 0.40	„	— 0.48	0.08
<b>Elbe.</b>					
Paruditz	29. Sept.	— 0.32	30. Sept.	— 0.29	—
Brandeis	„	— 0.20	„	— 0.24	0.04
Melitz	„	— 0.63	„	— 0.62	0.01
Leitmeritz	„	— 0.60	„	— 0.56	0.04
Musitz	30. „	„	1. Okt.	— 0.46	—
Dresden	„	— 1.72	„	— 1.72	—
Torgau	„	+ 0.01	„	+ 0.05	0.01
Wittenberg	„	„	„	+ 0.80	—
Hoslau	„	+ 0.26	„	+ 0.26	—
Barby	„	+ 0.44	„	+ 0.42	0.02
Schneebed.	„	+ 0.16	„	+ 0.17	0.01
Magdeburg	1. Okt.	+ 0.70	„	+ 0.70	0.05
Tangermünde	30. Sept.	+ 1.03	1. „	— 1.01	0.01
Wittenberge	„	+ 0.64	„	+ 0.65	0.01
Dömitz, Pegel	„	+ 0.05	„	+ 0.03	0.02
Baranburg	„	+ 0.17	„	+ 0.17	—
<b>Ober.</b>					
Krofel	28. Sept.	+ 0.81	29. Sept.	+ 0.82	0.01
Freig. Oberpegel	„	+ 4.26	„	+ 4.28	0.02
do. Unterpegel	„	+ 1.44	„	+ 1.56	0.12
Breslau Oberpeg.	„	+ 4.68	„	+ 4.66	0.02
do. Unterpegel	„	— 1.14	„	— 1.16	0.02
Jeanfurt	27. „	+ 0.60	28. „	+ 0.58	0.02
Köstrin	„	+ 0.12	„	+ 0.16	0.04
<b>Wartbe.</b>					
Boizen	28. Sept.	— 0.12	29. Sept.	— 0.12	—
Müßlin	27. „	— 0.49	28. „	— 0.49	—
<b>Weiße.</b>					
Thorn	27. Sept.	+ 0.02	28. Sept.	+ 0.02	—
<b>Nehe.</b>					
Uch	28. Sept.	+ 0.29	29. Sept.	+ 0.25	0.04

# Achtung!

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass unsere Verkaufslokale mit Ausnahme des Sonnabends von morgens 1/8 Uhr nur bis 1/9 Uhr abends geöffnet sind. Wir bitten hiervon geneigtest Notiz zu nehmen und die Einkäufe in dieser Zeit gefälligst bewirken zu wollen.

2646

**Reinhold Protze      Max Görnermann Nachf.**  
Alte Markt.                      Kaiserstr. 91.

**Feiertagshalber bleibt mein Geschäft von Dienstag abend 6 Uhr bis Mittwoch abend 6 Uhr geschlossen.**

2671

## Magazin Heilbrunn!

**Bückeburg, 29. September.**

**Eheschließungen:** Dreher Ernst Paul Moritz Krüdt mit Emma Auguste Jährling. Dreher Herm. Robert Wille mit Ida Anna Bertha Osterburg.

**Geburten:** Gertrud, T. des Hilfsbreimers Friedr. Ebdwin, S. des Hilfsbreimers Georg Schirmer. Helene, T. d. Stützhers Gottfr. Reffies.

**Dom 1. Oktober.**

**Eheschließung:** Arb. Georg Ernst Tappert mit Marika Pauline Kowalski.

**Geburten:** Karl, S. des Schmieds Aug. Zimmermann. Margarete, T. des Brenners Gustav Fischer.

**Todesfälle:** Gertrud, T. des städt. Feuerwehrmanns Hermann Vöthmann, 8 M. 2 T. Friedrich, S. des Arb. Wilh. Luyke, 2 M. 23 T. Margarete, T. des Arbeiters Ad. Weber, 3 M. 19 T.

# Ich kann es!

**Wit nur 30 Mk. Anzahlung und 2 Mk. pro Woche Abzahlung liefere ich eine kompl. Braut-Ausstattung**

bestehend aus:                      2670

2 Bettstellen,	1 Spiegel,
2 Matratzen,	1 Küchenschrank,
1 Sofa,	1 Küchentisch,
1 Schrank,	1 Küchenschubl.
1 Tisch,	

**Möbel- und Waren-Kreditgeschäft**  
von  
**A. Becker**  
31, I Breiteweg 31, I  
gegenüber der Ulrichstraße.  
Straßenbahn-Haltestelle.

**Standesamt.**

**Magdeburg, 29. September.**

**Aufgebote:** Fokillon Karl Gottfr. Menz h. m. Auguste Wilhelmine Ida Nitz in Glindenberg. Straßenbahnschaffner Herm. Gebhardt h. m. Marie Wobrich in Berlin. Molkerei-Inspektor Emil Kiedbusch in Jeeze. Helene Ulrich h. Kaufm. Gust. Emil Kuhlmann h. m. Anna Henriette Seemann in Krimmischau. Schmied Herm. Karl Luthar in Hadeborn m. Olga Emma Denecke in Bisdorf. Arb. Gottl. Herm. Richter in Eubenburg m. Friederike Marie Grubigisch in Köthen. Arb. Alb. Weinhardt in Gr.-Osterleben m. Luise Emma Auguste Hofner in Eubenburg. Steinmetz Otto Eide m. Marika Endruschkeit in Braunschweig.

**Eheschließungen:** Metzeldreher Bruno Weigelt h. m. Hedwig Berger in Neustadt. Arbeiter Rob. Schabitz h. m. Franziska Voellich in Neustadt. Eisen-dreher Alb. Buchmann in Arnstedt m. Marie. Felgenträger h. Fleischer Max Hiller m. Vertha Käfel h. Arb. Paul Sähring m. Wilhelmine Boesche h. Malermstr. Wilh. Raumann in Burg m. Luise Schel h. Lieutn. i. Fuß- u. Art.-Regt. Nr. 4 Walter Koch m. Marianne Knuff h.

**Geburten:** Wilhelm, S. d. Maurers Wilh. Bader. Max, S. d. Kaufm. Max Voigt. Elisabeth, T. d. Eisen- u. Tiefbau-unternehmers Herm. Friße. Margarete, T. d. Kaufmanns Karl Heier. Hedwig, T. d. Straßenb.-Wagenf. Heint. Müller. Otto, S. d. Arb. Otto Schick. Kurt, S. d. Arb. Karl Reuthke. Erna, T. d. Schuhm. Ernst Nieter.

**Todesfälle:** Christian Stahn, Dienstmann, 52 J. 4 M. 17 T. Wwe. Emma Michael geb. Urpke, 59 J. 11 M. 13 T. Bernhardine, unehel., 26 T.

**Dom 1. Oktober.**

**Aufgebote:** Bankier Joh. Albert mit Hedwig Aue hier. Arbeiter August Ernst mit Pauline Sidide hier. Arbeiter Karl Schwan mit Anna Heißner in Diesdorf. Maurer Julius Albert Kühn in Mallendorf mit Liberie Marie Durhardt in Edartsberga. Schlosser Karl Meizer in Neustadt mit Vertha Meizer in Salbte. Arb. Karl August Schöch mit Johanne Vertha Steinert in Mühlhausen i. Thür. Fabrikarbeiter Gustav Mezel mit Anna Cäjar hier. Inspektionsbeamter Hermann Heros Heuning Adrian v. Borde in Stettin mit Hedwig Hermine Marie Witte in Voig.

**Eheschließungen:** Marmorerschleifer Karl Lemig mit Minna Köhler hier. Kaufm. Registr. Alfred Jerichow m. Elise Wilffroth hier. Arbeiter Friedr. Wöbner mit Anna Vorhaben hier. Schriftfeger Wilhelm Wendt mit Emma Schultes hier. Antischer Friedr. Rulmann mit Clara Reusch hier. Silberarbeiter Heinrich Köhl mit Minna Schall hier. Tischler Gust. Bestner mit Anna Mäker hier.

**Geburten:** Elise, T. des Arbeiters Gottfried Perleberg. Otto, S. des Schlossf. Hartmann. Gustav Ernst, unehel. Georg, S. des Malers Wilhelm Schmidt. Frieda, T. des Arb. Wilh. Krüdt.

**Todesfälle:** Elisabeth, T. des Barb. Richard König, 2 M. 29 T. Walter, S. des königl. Schuhm. Gottfr. Erfurt, 16 T.

**Dom 1. Oktober.**

**Eheschließungen:** Fabrikarbeiter Otto Vadmann mit Emma Weiß. Fabrik-arbeiter Gustav Träbert mit Margarete Valentin. Arbeiter Hermann Simon mit Rosine Wittvren.

**Geburten:** Charlotte, T. d. Staats-anwalts-Assistenten Friedr. Wicke. Gertrud, T. des Schlossers Alb. Töste. Charlotte, T. des Modellmachers Gust. Hünze. Alfred und Kurt, Zwillingenknaben des Mechanikers Rud. Drtmann. Elise, T. des Schmieds Otto Köpfe.

**Todesfälle:** Ww. Marjaste, Pauline geb. Marjaste, 57 J. 1 M. 20 T. Kurt und Alfred, Zwillingenknaben des Medcan. Rud. Drtmann, 1 u. 15 Sid. Lucie, T. des verstorb. Arb. Karl Burghardt, 7 M. 4 T.

**Burg, 28. September.**

**Aufgebote:** Schlosser Theodor Otto Ferdinand Paumelle mit Emma Marie Minna Knochenmuff.

**Geburten:** Sohn des Stations-Vor-stehers August Bading. Tochter des Tischl. Emil Horn.

**Todesfälle:** Hermann, S. des Form Emil Wartenberg, 1 M. Ida Marika, T. des Drechs. Otto Hauschild, 1 J. Elise, T. des Formers Franz Lindorf, 2 J.

**Neuhaldensleben.**

**Aufgebote:** Lehrer D. L. Weiser hier mit M. L. Segebaum in Croppenstedt.

**Geburten:** 26. September: Thonwaren-dreher W. Ebeling ein Sohn.

**Todesfälle:** 28. September: A. T. des Bahnarbeiters Karl Hufe, 19 T. 28. September: F. S. des Handschuhm. Karl Diejener, 4 M. 29 T.

**Neustadt, 29. September.**

**Eheschließungen:** Bädermeister Rob. Kohl mit Hedwig Buhn. Former Gustav Diez mit Marika Apel. Kaufm. Max Braunsdorf in Wallemburg mit Anna Mittelhaus.

**Geburten:** Ida, T. des Kaufmanns Herm. Klatt. Irene, T. des tgl. Schuhm. Friedrich Kane. Elise, T. des Schlossers Emil Krieg. Erich, S. des Eisenbrehers Wilh. Schindler. Max, S. des Arb. Herm. Hartmann. Gustav Ernst, unehel. Georg, S. des Malers Wilhelm Schmidt. Frieda, T. des Arb. Wilh. Krüdt.

**Todesfälle:** Elisabeth, T. des Barb. Richard König, 2 M. 29 T. Walter, S. des königl. Schuhm. Gottfr. Erfurt, 16 T.

**Dom 1. Oktober.**

**Eheschließungen:** Fabrikarbeiter Otto Vadmann mit Emma Weiß. Fabrik-arbeiter Gustav Träbert mit Margarete Valentin. Arbeiter Hermann Simon mit Rosine Wittvren.

**Geburten:** Charlotte, T. d. Staats-anwalts-Assistenten Friedr. Wicke. Gertrud, T. des Schlossers Alb. Töste. Charlotte, T. des Modellmachers Gust. Hünze. Alfred und Kurt, Zwillingenknaben des Mechanikers Rud. Drtmann. Elise, T. des Schmieds Otto Köpfe.

**Todesfälle:** Ww. Marjaste, Pauline geb. Marjaste, 57 J. 1 M. 20 T. Kurt und Alfred, Zwillingenknaben des Medcan. Rud. Drtmann, 1 u. 15 Sid. Lucie, T. des verstorb. Arb. Karl Burghardt, 7 M. 4 T.